

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptkommissars zu Bauhen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22

Bestellungsliste: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 2.—, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 2.80.—, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 7.80.—, mit Zustellungsgebühr.
Alle Postanstalten, Postboten, sowie Zeitungsträger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postcheck-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindepfandbriefkassa Bischofswerda Konto Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlegerungsanstalten — hat der Bezüge keinen Anspruch auf Vorkriegs- oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Grundzeile (Zm. Maße 14) oder deren Raum 3.50 Mk., dreifache Anzeigen 2.— Mk. Im Textteil (Zm. Maße 14) 10.— Mk. die halbspaltige Zeile. Bei Wiederholungen Nachschlag nach feststehenden Sätzen. — Umfassende Anzeigen die halbspaltige Zeile 7.— Mk. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 164.

Sonntag, den 16. Juli 1922.

76. Jahrgang.

Der Feind.

Die politischen Leidenschaften kommen dem Siedepunkt näher. Die Klassen- und Parteigegegensätze haben sich seit der verabschiedungswürdigen Ermordung Rathenaus nahe und mehr vertieft. Mit Schrecken sehen die Vernünftigen und Friedfertigen unseres Volkes, die durch hingebende und opferwillige Arbeit unser deutsches Vaterland zu erröten hofften, den gähnenden Abgrund, vor dem wir heute stehen.

Anschläge und Mordtaten, von welcher Seite sie auch kommen mögen, müssen mit allen Mitteln verhindert werden, — soll ein ganzes Volk den verbrecherischen Bahnweg länger seiner Genossen nicht fürchtbar am eigenen Leibe sehen. Andererseits jedoch sind die maßlose politische Verhöhnung der Massen, das Herumdemonstrieren und die ewigen Streithandlungen — dazu die wirtschaftsverbäulichen Verhältnisse zur Durchführung gekommenen Arbeitsniederlegungen — gerade in dieser Zeit der politischen Überregung ein Verbrechen am Volke selbst, das nicht scharf genug verurteilt werden kann. Es sind Worte gefallen — und auch leider Taten — die morgen eine Katastrophe heraufbeschwören müssen, wie sie unser fassbar geprüftes Vaterland noch nicht gesehen haben dürfte. Wehe denen dann, die heute in den großen „Rache-Thor“ einfallen: „Nieder mit uns oder jenen!“ und morgen selbst niedergebüllt, niedergestampft und zermatet werden von der rasenden Masse, die sie leichtfertig entfesselt haben.

Haben wir die Lehren der Historie vergessen? Wo stehen Robespierre, Danton und die meisten der Jakobiner? — Haben wir die Lehre Auflands in den Wind geschlagen? Wie begann es dort, und wohin führte es? — Furchtbare Parallelen, erschütternde Vergleiche müssen gerade in diesen Tagen jeden erfüllen, der trotz allem und dem noch an den Aufstieg unseres unglücklichen, von außen so hilflos bedrückten, im Innern aber durchwühlten Volkes glaubt. Die Parteierkämpfung ist schon immer unsere verwerflichste Krankheit gewesen. Heute bedeutet sie den Tod. Die Proletariat — die Bürgertum! Die Republikaner — die Monarchisten! — „Der Feind steht rechts!“ Ruhte er verantwortlich Staatsleiter gerade in diesem Augenblicke auf? Ein nicht zu unterschätzendes Echo antwortete unumwunden: „Der Feind steht links!“ — Die Klust verest sich zum Abgrund. Was vermag uns vor ihm zu retten? Die Wahrheit allein — der Wille vor allem, die Wahrheit auch zu erkennen. Sie heißt: Nicht rechts noch links steht der Feind, kein Feind, aber deutsches Volk, steht draußen, — laut und auf den Augenblick, wo du dazu „reife“ ist, ohnmächtig und schwach im Innern, die leichte Beute seiner imperialistischen Machtgier zu werden! Der Feind steht am Rhein, das Unfriedensdokument von Versailles in der einen, den Einmarschplan in das Ruhrgebiet in der anderen Hand. Hinter ihm aber warten schon die dunklen Gestalten seines afrikanischen Inferno...

Was kann uns retten? — Die letzte Wahl zwischen „Sozialbejahung“ und „Staatsverneinung“. Ein Zwischenweg gibt es nicht mehr. Wollen wir leben, so heißt es kämpfen, — nicht im jetzigen Klassenkampf, im Sturm der Parteien gegeneinander, nicht in der sog. „Einheitsfront“ gegen die Reaktion, sondern in einer friedlichen Einheitsfront der Arbeit aller, denen es ernst ist um den Bestand des Vaterlandes. Die deutsche Republik, als die berechtigt zweckmäßigste und anerkannteste Staatsform, muß geschützt werden und kann nur geschützt werden, wenn alle Elemente sich einig sind, nicht im theoretischen Kampf um Prinzipien — dazu ist diese Notzeit nicht angetan! —, sondern im Kampf der Arbeit für unser müttes Leben. Sein oder Nichtsein, — Verleumdung oder Selbstbehauptung —, das ist hier die Frage. Ein starkes Bekenntnis zum Staat, wie er ist, zum deutschen Volkstum und zum Reich muß jetzt von allen gefordert werden, die helfen wollen. Viele haben Willen und wollen. Gebe man ihnen auch die Möglichkeit, sie zu beweisen. Wehe jenen, die in ihrer Verblendung die ehrlich Bereiten aus „inseitiger Parteirücksicht“ zurückweisen. Ihre Kurzsichtigkeit muß sich fürchtbar rächen. Auf ihr Haupt käme die Verurteilung unseres Volkes.

Die innere Krise.

Berlin, 15. Juli. Das Zentrumsorgan die „Germania“ erklärt in ihrer Ausgabe vom Freitag morgen unter der Epithete „Als hierher und nicht weiter“, daß die linke Frontverlängerung das Volk noch mehr zerfalten und die drückende Arbeit noch mehr erschweren würde, daß hier die Bremse ihres Entgegenkommens sei und daß sie trotz der Entschloßung des Volkes entgegenstehe. Auf der anderen

Seite sieht das U. S. P.-Organ die „Freiheit“ keine Möglichkeit mehr, eine Reichstagsauflösung zu vermeiden. Denn sie ist der Meinung, daß der neuerdings aufgetauchte Plan, Persönlichkeiten der beiden Flügelparteien der Koalition als „Stachmister“ in das Ministerium aufzunehmen, nirgends rechte Gegenliebe finden wird und daß die Auflösung des Reichstags als einziger Ausweg übrig bleibt. Bei diesen Plänen handelt es sich um einen Versuch, der besonders von gewissen demokratischen Kreisen betrieben wird, das Ministerium des auswärtigen einen Volksparteiler als Stachmister zu übertragen, etwa Herrn v. Kaumer oder Herrn Dr. Wiebelsfeldt, dem Washingtoner Botschafter. Für das Wiederherausministerium würde dann etwa Herr Dr. Hilferding von der U. S. P. in Frage kommen.

Dies alles aber sind noch ganz vage Vermutungen, für die solange jede Grundlage fehlt, als eine Verständigung über das Geheiß zum Schutze der Republik nicht erzielt ist. Augenblicklich sind zahlreiche geschäftliche Leute am Wert, um einen Ausgleich der vorhandenen recht erheblichen Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen. Besonders handelt es sich dabei um die von der Volkspartei als unerlässliche Bedingung proklamierte Bestimmung, daß die gewalttätige Sprengung von Versammlungen unter Strafe gestellt wird. Die Linksparteien verlangen die Streichung dieser Bestimmung. Auch sonst gibt es noch eine ganze Reihe von Meinungen, die die zweite Lesung in das Geheiß hineingebracht hat und die den Gemäßigten und den sozialistischen Parteien unentbehrlich erscheinen.

Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Reichstagsfraktionen.

Berlin, 14. Juli. (W. T. B.) Die sozialistische Reichstagsfraktion und die Reichstagsfraktion der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei haben am Freitag abend nach Vorbesprechungen der beiderseitigen Fraktionsvorstände in getrennter Sitzung den übereinstimmenden Beschluß gefaßt, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Reichstagsfraktionen zusammenzuschließen. Dieser Beschluß wird im Laufe des Sonnabends der Regierung und den Reichstagsparteien offiziell bekanntgegeben werden.

Die Arbeitsgemeinschaft ist offenbar der erste bedeutende Schritt zur Wiedervereinigung der beiden sozialistischen Parteien. Die Aktionsfähigkeit der sozialistischen Parteien wird durch die Bildung der Arbeitsgemeinschaft natürlich ganz bedeutend gehoben, und zwar, wie als ziemlich sicher anzunehmen ist, im Sinne einer erheblich weiter als bisher nach links orientierten Politik. Die bürgerlichen Parteien sehen sich dadurch vor eine ganz neue Lage gestellt, denn es liegt auf der Hand, daß sie gegenüber den Forderungen einer einheitlich operierenden und nach außen hin geschlossenen aufstrebenden Arbeitsgemeinschaft zu einer ganz anderen Haltung gezwungen sind, als sie sie bisher den nur in losem Zusammenhang stehenden Einzelparteien gegenüber einnehmen haben.

Die Verfolgung der Rathenauer.

Berlin, 15. Juli. (Draht.) Bei der Suche nach den Mördern Rathenaus wurde gestern eine Spur verfolgt, die nach Hannover führt. In der Nähe von Kalne stehen die Verfolger auf zwei Männer, auf die die Beschreibung der Täter paßt. Als sie von zwei Beamten angerufen wurden, flüchteten sie und gaben einige Schüsse auf die Verfolger ab. Die Beamten erwiderten das Feuer u. vernahmten einen der Fliehenden leicht. Es gelang ihnen trotzdem, zu entkommen. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Braunschweig, 15. Juli. (Draht.) Auf dem Bahnhof Culu wurden zwei verdächtige Männer festgenommen. Sie bestritten zwar irgend eine Beteiligung an dem Mord Rathenaus, wurden aber in das Amtsgerichtsgefängnis Albnigstuffer gebracht.

Verhaftung in Wittenberge.

Berlin, 14. Juli. Aus Wittenberge berichtet das B. T., daß dort die Polizei einen Mann verhaftete, der sich sehr verdächtig benommen hatte. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Verhaftete der Organisation C angehört. Er führte eine Zündschnur und eine große Menge Schwarzpulver mit sich. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß der Verhaftete mit dem Attentat an Rathenau nicht direkt zu tun hat, daß er aber wahrscheinlich ein neues

Attentat geplant habe, vielleicht in der Absicht, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung von dem Rathenau-Mord abzulenken.

Weitere Mordpläne?

Berlin, 14. Juli. Auf Veranlassung des preussischen Innenministers Severing und des Reichskommissars für öffentliche Ordnung wird eine verstärkte Bewachung hervorragender, politischer und journalistischer Persönlichkeiten vorgenommen werden, da eine in Hamburg ausgeführte Liste die Befürchtung zulassen soll, daß weitere Mordattentate, hervorrage die Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens durch Mordanschläge zu bejagen.

Ein Attentat auf den französischen Präsidenten.

Paris, 14. Juli. (W. T. B.) Nach einer Havasmeldung wurde heute vormittag 11¼ Uhr an der Ecke der St. Louis und der Avenue Marigny auf den Präsidenten Millerand, als dieser von der Parade zurückkehrte, ein Attentat verübt. Der Attentäter feuerte 3 Revolverkugeln auf den vermeintlichen Wagen Millerand ab, in dem sich jedoch nicht Millerand befand, sondern der Polizeipräsident ent, während Millerand in dem auf den Wagen des Polizeipräsidenten folgenden Wagen saß. Die Menge stürzte sich auf den Angreifer, der arg zugerichtet wurde und wandte sich dann dem Wagen des Präsidenten Millerand zu und rief: „Fahren Sie nicht weiter, man hat Kugeln geschossen.“ Millerand, der das Attentat nicht bemerkt hatte, gab Anweisung, den Weg fortzusetzen. Nachdem er bei seiner Ankunft im Elysee von dem Anschlag in Kenntnis gesetzt worden war, wurde er vom Polizeipräsidenten begrüßt. Der Angreifer ist ein gewisser Gustave Sobret. Er ist 20 Jahre alt und Zeichner in einer Automobilfabrik.

Der Täter ein Kommunist.

Paris, 14. Juli. (W. T. B.) Der Urheber des Attentatsverfuchs auf den Präsidenten Millerand gehört der kommunistischen Partei an und ist mehrfach vorbestraft. Er erklärte bei seiner Vernehmung, er habe geschossen, um die Aufmerksamkeit auf die Lage des Proletariats zu lenken.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Juli. Am Freitag erfolgte die erste Beratung des von den Koalitionsparteien beantragten Gesetzes über den deutschen Nationalfeiertag. Danach soll der 11. August als Tag der Annahme der Weimarer Verfassung ein staatlich anerkannter Feiertag im Sinne des Artikels 139 der Reichsverfassung sein. In diesem Nationalfeiertag sind im Deutschen Reichsgebiet alle öffentlichen Gebäude in den Reichsfarben zu beflaggen und an allen Schulen für Lehrer und Schüler verbindliche, der Bedeutung des Tages entsprechende Feiern zu veranstalten. Die Vorlage wird ohne Aussprache dem Rechtsausschuss überwiesen.

Das Gesetz gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse kommt dann zur ersten Beratung. Die Regierung wird dadurch ermächtigt, auf Grund von Selbstkostenermittlungen Höchstpreise für Holzstoff, Zellstoff und Druckpapier festzusetzen. Sie kann weiter die Erzeuger dieser Produkte zu Verbänden zusammenschließen, um unter behördlicher Mitwirkung einen Preisausgleich vorzunehmen. Weiter sollen bei Holzverkäufen 1/2 v. H. des Verkaufspreises und bei Ausfuhrbewilligungen 1/2 v. T. des Ausfuhrwertes einer Rückvergütungskasse für die deutsche Presse übergeführt werden, aus der in erster Linie die kleine und mittlere Presse zu unterstützen ist. Der Gesetzentwurf wird ohne Aussprache dem volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Das Disziplinargesetz für die Wehrmacht wurde dem Ausschuss für die Wehrmacht übergeben. Die vorher zurückgestellte Abstimmung über den vom Reichsrat angeforderten Gesetzentwurf über die Überzeugungsmahnahmen für Militärrentner ergibt die einstimmige Annahme der in § 4 geänderten Vorlage.

Hierauf folgt die zweite Beratung der Entwürfe zur Änderung der Bestimmungen gegen Preisverhinderung, Scheinhandel und verbundene Ausschlag.

Reichsjustizminister Rathenau wendet sich gegen die Anträge der Volkspartei, des Zentrum und der Demokraten, die weitere Widerungen der Bestimmungen verlangen mit der Begründung, daß der volle Kaufmann gegen die unrichtige Verfolgung geschützt werden müsse. Die Kartellgesetz, so erklärt der Minister, werde jetzt schon von der Rechtsprechung benützt, auch die Widerstandskämpfer

Herrn Ernst Boellner, den früheren Landrat, seinen Kaufmann Otto Heinrich Reumüller, geboren 1871 zu Jelsch, und den Kaufmann, Sportfischler und Berleger Theodor Alexander Friedrich Hoff, geboren 1885 zu Hainsberg. Gegen drei weitere Angeklagte mußte das Verbrechen abgetrennt und auf einen späteren Termin verlagert werden. Der Angeklagte Boellner schilderte, wie es zur Gründung des Konzerns gekommen sei und welche Rollen die einzelnen Beteiligten dabei gespielt haben. Die Einzugsbeiträge betragen über 1.500.000 Mark, davon seien etwa 1.300.000 Mark als verloren. Hoff habe große Verluste gehabt und als sportlicher Berater etwa 600.000 Mark verlor; die beiden anderen Beteiligten Eckert und Schuberth verloren bei ihren Wettanlagen gegen 400.000 Mark. Reumüller habe mit Eckert die Sportkommission gebildet. Nachdem sich auch Reumüller und Hoff sehr ausführlich zur Sache geäußert hatten, trat das Gericht in die Vernehmung der Zeugen und Bücherfachverständigen ein. Etwas besonderes ist aus deren Aussagen nicht zu erwähnen, nur die Feststellung, daß die Bücher nicht ordnungsgemäß geführt worden sind. Nach der Anklage des Staatsanwalts, der die Bestrafung der drei Beschuldigten forderte, und den Klagen der Verteidiger zog sich das Gericht zu längerer Urteilsberatung zurück. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme wurden folgende Strafen ausgesprochen: für Boellner wegen Betruges, gewerbmäßigen Glücksspiels und Konkursvergehens sechs Monate zwei Wochen Gefängnis und 11.500 Mark Geldstrafe; für Reumüller wegen Betruges und gewerbmäßigen Glücksspiels fünf Monate zehn Tage Gefängnis und 10.000 Mark Geldstrafe; für Hoff wegen Betruges zum gewerbmäßigen Glücksspiel 10.000 Mark Geldstrafe. Bei Boellner und Hoff gelten infolge längerer Untersuchungszeit die erkannten Freiheitsstrafen vollständig, bei Eckert überdies noch 1500 Mark Geldstrafe als gestrichelt; im übrigen tritt für je 100 Mark Geldstrafe als Ersatz ein Tag Gefängnis, falls keine Zahlung erfolgt.

Aus Sachsen.

15. Juli. Grundlose Verdächtigungen des Oberbürgermeisters. In der letzten gemeinsamen Sitzung des Stadtrates und der Stadtverordneten waren, wie gemeldet, von den Sozialisten schwere Anschuldigungen gegen den ortsabwesenden Oberbürgermeister Haupt erhoben worden. Er wurde u. a. verdächtigt, in zwei in seinem Amtszimmer befindlichen Schränken, deren Schlüssel er vor seiner Abreise nach Sulza mit Papier überlegen hatte, Sachen zu verheimlichen, die das Recht der Öffentlichkeit zu scheuen hätten. Oberbürgermeister Haupt war auf Grund derartigen Vorwürfe sofort zurückgekehrt, um bei der Staatsanwaltschaft die Durchsicht der in Frage stehenden Schränke zu beantragen. Da die Staatsanwaltschaft ein Vorgehen ihrerseits ablehnte, wurde der Antrag beim Amtsgericht gestellt. Die nunmehr durchgeführte richterliche Untersuchung der Schränke hat die völlige Haltlosigkeit der ausgesprochenen Vermutungen ergeben.

Leipzig, 13. Juli. Eine Landsmannschaft „Sächsische Oberlausitz“ hat sich in Leipzig gebildet, die alle in der Leipziger Gegend lebenden Oberlausitzer um ihren Beitritt bittet. Die Landsmannschaft ist natürlich frei von jeder Politik; jedermann ist ihr willkommen, ob reich oder arm, wenn ihm nur Heimatliche und dauerndes Interesse an unserer gemeinsamen, herrlichen und an Naturschönheiten so überreichen Heimat den Weg zu der Landsmannschaft finden läßt. Die nächste Zusammenkunft der Landsmannschaft „Sächsische Oberlausitz“ ist am 12. August d. J. im Hotel Hochstein Leipzig (am Bahnhofs Bahnhof) abends 7 1/2 Uhr. Anmeldungen von Landesleuten aus der Leipziger Gegend nehmen jederzeit entgegen Bruno Ginzl, Leipzig, Steinstraße 40, III, Max Schulze, Schriftführer, Leipziger-Vuehlich, Schwollstraße 2, III.

Rohrweil, 14. Juli. Einen stürmischen Verlauf nahm die letzte Stadtverordnetenversammlung. Der Vorsitzende Rechtsanwalt Schred wollte dem ermordeten Außenminister Rathenau Worte der Ehrung widmen. Hiergegen protestierten die sozialdemokratischen Stadträte und Stadtverordneten energisch und verlangten, daß der sozialistische Stadtrat Kademann die Gedächtnisrede halte. Die Sitzung wurde nach großem Tumult unterbrochen; worauf Kademann die Gedächtnisrede verlas. Bevor man nun zur Erledigung der Tagesordnung kam, ließen die sozialdemokratischen Stadtverordneten durch ein Mitglied eine Erklärung verlesen, die u. a. besagt, daß am Morde Rathenaus die Deutsche Volkspartei mitschuldig und ein Zusammenarbeiten mit dieser Partei nicht mehr angängig sei. Da nun der Vorsitzende eine führende Rolle in dieser Partei spiele, müsse die sozialistische Partei verlangen, daß Schred sein Amt als Stadtverordneter niederlege. Schred erklärte, daß dieses Verlangen den Bestimmungen sowohl der Residierten

als auch der Residierten. Die Sozialdemokraten blieben aber auf ihrem Standpunkt bestehen. Die Tagesordnung wurde nicht erledigt, die Sitzung vertagt.

Kastanienb. Chemnitz, 15. Juli. Das Nachgehen von Spiritus. Die jährliche Tochter der im oberen Ortsteile wohnenden Fiedlerischen Eheleute wollte Kasse auf einem Spirituslocher wärmen. Wahrscheinlich hat das Mädchen Spiritus nachgießen wollen, wobei der Kocher explodierte und der herumspringende Spiritus die Kleider der Kleinen in Brand setzte. Die aus dem Garten zu Hilfe eilende Mutter fand ihre Tochter in hellen Flammen stehend vor. Das Mädchen, das einzige Kind der Eltern, erlitt so schwere Brandwunden, daß es am nächsten Tag durch den Tod von seinem Leiden erlöst wurde.

Annaberg, 15. Juli. Gestorben ist am Dienstag der in meisteilen Kreisen in Stadt und Land bekannte Oberveterinärarzt Karl Bruno Köhler, Bezirksveterinär a. D. Er hat sich in hervorragender Weise für das Wohl der Landwirtschaft und das Gedeihen der Tierzucht eingesetzt und in seinem meisteilen Bezirk der Amtsbewirtschaftungs-Annaberg große Erfolge erzielt. Durch seine Tätigkeit im Vorstand des Landwirtschaftlichen Kreisvereins hat die Landwirtschaft des Bezirks vielfachen Nutzen gehabt.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 15. Juli. —* Festgenommen wurde heute morgen von der hiesigen Polizei der 27 Jahre alte Arbeiter Arthur Gähler aus Altlichtenau. Dieser verurteilte, mit einem Kumpfen in hiesiger Stadt Treibriemen zu verkaufen. Der Spieglefelle ergriff die Flucht, während Gähler dem hiesigen Amtsgericht zugeführt wurde. Über die Herkunft des Treibriemens, der etwa 5 m lang und 9 cm breit ist und der sich in hiesiger Polizeiwache befindet, gab der Festgenommene an, ihn am heutigen morgen auf der Straße in der Nähe hiesiger Stadt gefunden zu haben. Der Entwisser ist etwa 1,75 Meter groß, auffallend stark gebaut, starrt mit blauem Jackett, dunkler Hose, gelblich-grüner Mütze. Anscheinend ist der Treibriemen aus einem Grundstück in hiesiger Umgebung gestohlen worden.

—* Als gefunden wurde in hiesiger Polizeiwache ein Handrohr abzugeben.

—* Ärztlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. Koch.

Schmölln, 15. Juli. Das diesjährige Volksfest in Schmölln feiert dieses Jahr aus 8 Vereinen zusammen und verspricht ein wirkliches Arbeiter-Volksfest zu werden. Alles mögliche wird geboten; es sind viele Einladungen erlangt und der Besuch dieses Festes wird sicher lohnen. Näheres ist aus dem gestrigen Inserat ersichtlich. Alle Arbeitervereinigungen aus den Nachbarorten seien hierdurch nochmals auf das Fest hingewiesen und zur Beteiligung eingeladen.

Großhartau, 15. Juli. Jugendbundesfest. Der im Januar d. J. gegründete Jugendbund der westlichen Oberlausitz feierte am Sonnabend, Sonntag und Montag hier sein erstes Bundesfest. In dankenswerter Weise hatten die Einwohner keine Arbeiten und Auslagen gescheut, um dem Feste ein festliches Gepräge zu geben; Ehrenportalen und Grotten waren errichtet und die Häuser mit Kränzen und Fahnen geschmückt. Das Fest wurde am Sonnabend mit einem zahlreich besuchten Komers im Gasthof „Zum Kaffhäuser“ eröffnet. Prinz Sixto zu Schwarzenburg und Familie und zahlreiche Ehrengäste hatten den Komers durch ihren Besuch ausgezeichnet. Nachdem die Bischofswerdaer Stadtkapelle mehrere Konzerte zum Vortrag gebracht und eine Dame einen Prolog gesprochen hatte, begrüßte der 1. Vorsitzende des Jugendvereins Großhartau die Festversammlung. Der Gesangverein „Konfordia“ trug hierauf „Gott grüße Dich“ vor, worauf der Vorsitzende des Bundes über die Befreiungen der Jugendvereine sprach. Gesangsvorträge des Gesangsvereins Rau & Vogel und des Gesangsvereins „Konfordia“, die sämtlich mit großem Beifall aufgenommen wurden, sowie turnerische Vorführungen und ein flott gespieltes Theaterstück, angeden von Mitgliedern des Jugendvereins Großhartau, bildeten den weiteren Teil des Programms. Ein festlicher Ball beschloß den Abend. Am Sonntag vormittag begann um 10 1/2 Uhr die Bundesdelegiertenversammlung im Gasthof „Zum Kaffhäuser“, bei welcher 14 Vereine durch 45 Delegierte vertreten waren, darunter auch der 2. Bundesvorsitzende des Oberlausitzer Jugendbundes, S. Löbau. Aus den Beratungen sei mitgeteilt, daß beschlossen wurde, die Bundeswanderung nicht nach der Edmundskamm, sondern nach dem Spreewald zu unternehmen. Unterdessen waren zahlreiche Jugendvereine von nah und fern größtenteils auf birtengeschmückten Leiter-

am Sonntag, 15. Juli. Der Obbauverein Annaberg und Umgegend hat beschlossen, voraussichtlich am 8. Oktober eine Obbausstellung zu veranstalten, und es soll jedes Mitglied veranlaßt werden, von den geernteten Obstsorten einige Exemplare auszuliegen. Da die Mitglieder auf mehrere Orten verstreut sind, so hofft man auf eine recht reichhaltige Obbausstellung. In nächster Verammlung soll das nähere bestimmt werden. — Der hiesige Bienenzüchterverein hielt kürzlich eine Wanderversammlung ab. Es wurde der Winterdienst des Herrn Winkler im Karzwalde beauftragt. — Vom hiesigen Schulschuß sind die Schulklassen so verteilt worden, daß die Sommerferien 4 Wochen, die Herbstferien 2 Wochen dauern. Die diesjährigen Sommerferien (Ernteferien) beginnen am 15. Juli und enden mit dem 12. August.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Justizrate bezahlt. Berlin, 15. Juli. (Draht.) Lauf „Deutscher Weg 36.“ ist der Betrag der Reparationszahlungen für Juli in Höhe von 32 Millionen Goldmark an die Reparationskommission abgeführt worden.

Verbrecherischer Anschlag auf den Schnellzug Wien-Rom. Wien, 15. Juli. (Draht.) In vergangener Nacht wurde auf den Südbahn-Schnellzug Wien-Rom ein Anschlag verübt. Die Gleise bei Spital am Semmering waren durch mehrere Eisenbahnschwellen verbarrikadiert. Die Lokomotive, der Dienstwagen und der nachfolgende Personenwagen entgleisten. Soweit bisher bekannt, ist niemand verletzt. Der Verkehr wickelt sich glatt ab.

Entführung eines französischen Standbildes in Straßburg. Paris, 15. Juli. (Draht.) Im Zusammenhang mit dem in ganz Frankreich gefeierten Nationalfest wurde heute in Straßburg ein Standbild der Marcellaise entführt.

Handelsteil.

Ämtliche Devisenkurse vom 14. Juli: Ein Dollar M. 456,92; 100 Tschechenkronen M. 1088,80; 100 holländische Gulden M. 18 177,20.

Berlin, 14. Juli. Produktendörse. Infolge der Steigerung des Dollarkurses beobachteten die Käufer Zurückhaltung und die Haltung des Marktes konnte sich beschränken. Brotgetreide wurde von den Mühlen und der Reichspetroleumwerke äußerst vorsichtig erworben. Hafer nur für den augenblicklichen Abnehmer. Gute Gerste suchte mit mäßigem Erfolg die Industrie. Raufutter, Ölkuchen, Schnitzel und Melasse hatten kleines Geschäft bei unveränderten Notierungen. Elbsaat kaum beachtet. Es notierten in Markt: Weizen 1030—1060, Roggen 780—820, Hafer 870—900, Gerste 910 bis 950, Weizenmehl 2900—3050, Roggenmehl 2050—2250, Weizen-, Roggen- und Haferpreßstroh 195—215, Häcksel 240 bis 270, Feidheu 320—365, Heheu 375—410, Pflanzstängel 900—925, Ackerbohnen 900—1025, Viktoriaerbsen 1100 bis 1150, Kocherbsen 975—1025, Futtererbsen 900—925, Trostfenchel 610—630, Raps 1600—1650, Rapskuchen 655 bis 705, Rostkuchen 680—700.

Geschäftliche Mitteilungen.

Sprechstunde der Dentisten hat morgen Sonntag vorm. von 9—12 Uhr Herr Dentist W. K. H. A. r. d. i., Bischofsplatz 4.

Wetterbericht. 16. Juli (Sonntag): Riemlich warm, wolkig, zeitweise heiter, Regen und vielfach Gewitter. 17. Juli (Montag): Abwechslend heiter und wolkig, etwas kühl, vereinzelt Regenschauer.

Rotationsdruck und Verlag von Friedrich W. a. g., verantwortlicher Schriftleiter Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

Nutze dein Herdfeuer!

Klops auf Königsberger Art
Schmeckt vorzüglich und apart
Und ist ein Gericht für alle.
— Ratsom ist in jedem Falle.
Daß man gleich des Herdes Hitze für die Wäsche mitbenütze.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenützung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 2



Nur diese!
Eine gute Gabe Gottes ist 'ne gut gekochte Suppe,
Aber nur von Trecks Blöcken, alles andre ist mir schnuppe!

Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Ratserteilung
in Rechts- und Steuer- sachen, Entwurf von Urkunden aller Art, insbesondere Grundstückskaufverträgen, Testamenten usw., An- und Verkauf von Grundstücken, Einziehung von Forderungen, Versteigerungen aller Art, insbesondere von Nachlässen durch
Paul Barth,
Bischofswerda,
Bahnhofstraße 15,
Fernsprecher 345.

Spülapparate
Spülkannen, Schlauche, Unterlagen, Leibbinden, Vorkleidbinden, Clogs, Anstragen erbeien. Damenbedienung durch meine Frau.
W. Heusinger, Dresden 101.
1. Geschäft: Am See 27, nächst Hauptbahnhof.
2. Geschäft: Jüdenhof 3, nächst Altmarkt und Neumarkt.

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Dresden Postenstraße 15, II. Treppen jeden Montag von 10—1 Uhr.
Dr. med. Albrecht, Spezialarzt für Asthmaleiden.

M. 100000
Hypothek auf Geschäftsgrundstück

M. 32000
Hypothek auf Wohnhaus auf sichere Stelle gesucht. Offerten unter W. M. 2465 an Helms, Eisler, Saugen.

Große Auswahl!
Neue u. gebr. Anzüge, Sonntags- u. Arbeitskleider, Gummi- mantel, Sommer- Sportkleider, Militär- Hülsen, Stiefeln, Schuhe, Herren- u. Damen- schuhe in all. Größ. verk. bill. Ein- u. Verkaufserlösch
N. Gedlich, Nordstr. 7, Saugen.

Schreibmaschine,
„Victoria“,
da reparaturbedürftig, sehr billig für Mk. 1000 gegen sofortige Kasse zu verkaufen. Coll. Tausch bei Vergütung gegen strapazierfähige Maschine.
Heidreich H. Richter, Oberneukirch.

Erdölöl Dtz. M. 220.-
Erböbeln „ 220.-
Ebmesser „ 420.-
Kaffeelölöl „ 150.-
für Haushaltungen und Gasthäuser geeignet, empfiehlt
Jeweler Resch,
Bischofswerda.

Weberel-Abfälle, Lumpen, Altsisen, sowie sämtliche Metalle
kauft stets zu höchst. Tagespreisen
Paul Franzel, Oberneukirch 159.

Nähmaschinen
verk. billig, auch auf Teilzahlung.
Schulze, Hermannstraße 4.

Frauen
Seit bald 20 Jahren vielberühmt bei Krankheiten, Störungen und Störungen die Originals
Frauentropfen
Freibar Extrastark
in Verbindung mit Freibarer und Substanzpulver Erfolg. Depots in allen Apotheken u. Drogerien.
Bestimmt bei:
H. Voigt, Bischofswerda, Altmarkt 19.

Gasthof Demitz-Th.
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an:
Feiner Ball
Erstklassige Streich- und Blasmusik.
Es ladet ergebenst ein **Moritz Knoch.**

„Deutsche Eiche“ Niederneukirch.
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Starkbesetzte Ballmusik.
Auf der Schützenwiese
großes Sommerfest des Gesellenvereins.
Mehrerlei Vergnügungen. Selbstgebackenen Kirschkuchen.
Ergebenst laden ein **Alfred Poytg und Frau.**

„Goldne Krone“
Oberneukirch.
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Starkbesetzte BALL-MUSIK.
Ergebenst laden ein **Gustav Sorsch u. Frau.**

Gasthof 2 Linden, Oberneukirch.
Morgen Sonntag, den 16. Juli, (zum Wiltener Heimatfest) von nachm. 5 Uhr an:
Deffentl. Ballmusik
Eintrittspreise wie bekannt. Lang frei.
Ergebenst ladet ein **Gustav Scholz.**

Gasthof zur Erholung, Demitz-Th.
Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:
Starkbesetzte Ball-Musik
wogu ergebenst einladen **Paul Beyer und Frau.**

Gasthof Medewitz.
Sonntag, den 16. Juli, von nachm. 4 Uhr an:
Starkbesetzte Ball-Musik.
Freundlichst ladet ein **Emil Glaser.**

Gasthaus z. Wartburg, Rammenau
Sonabend, den 15. und Sonntag, den 16. Juli:
Kirschen-Fest
Sonabend, von 1/2 8 Uhr ab:
Grosses Konzert,
ausgeführt von der Musikkapelle Rammenau.
Hierzu laden freundlichst ein **G. Hügel und Frau.**

Achtung! **Achtung!**
Schankwirtschaft Neu-Drebritz
Morgen Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an:
Preis-Scheibenschießen.
10 wertvolle Preise,
wogu ergebenst einladen **Kabfahrer, Stern u. Bruno Groß.**

Erbgericht Oberpuckau.
Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr:
Öffentl. Vortrag
im kleinen Saal.
Thema: Welt geht zu Ende.
Bedrängnis und Ratlosigkeit der Menschen.
Wiederherstellung aller Dinge.
Eintritt frei! — Jedermann herzlich willkommen. — Eintritt frei!
Vereinigung erster Bihaltforscher.

Erbgericht Schöhrum.
Morgen Sonntag von 7 Uhr an:
Öffentlicher Damen-Ball.
Freundlichst ladet ein **G. Scholz.**

Gasthof Mittelburkau.
Sonntag, den 16. Juli 1922:
Großer Damen-Ball
Anfang 4 Uhr
wogu freundlichst einladet **Rich. Schüller.**

Ziegenzucht-Verein.
Morgen Sonntag nachm. 2 Uhr
Bezirksversammlung
im Hotel „Goldener Engel“.

Schneider-Zwangs-Innung
Bischofswerda.
Montag, den 17. Juli,
nachmittags 6 Uhr,
Versammlung
im Schützenhaus.
Um zahlreicher Erscheinung bittet
Gustav Ernst.

Kaninchenzüchter-Verein
Burkau.
Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr
überordentl. Versammlung
betreffs Sommerfest.
Der Vorstand.

Wohnungstausch.
Stube, Kammer, Küche gegen
gleiche in der Stadt oder in
Waldeck. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Theater in Bischofswerda
Schützenplatz im Zelt.
Somabend, d. 15. Juli
abends 8 Uhr: **Der Hauptmann von Köpenik.**
Sonntag, d. 16. Juli
abends 8 Uhr: **Kasper im tausend Augen.**
Nachmittags 3 Uhr: **Die bezauberte Vise.**
Bei allen Stücken **Reinhold.**

BIL
Freitag, Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und 8 Uhr:
Die Jagd nach Wahrheit
mit **Erika Stähner.**
Die Bärenjungfrau, Lustspiel.

Augenarzt Dr. Nonnenmacher, Baulzen
verreist bis 6. August.

Dentist Burkhardt
verreist am 18. Juli.
letzte Sprechstunde Montag.

Emma Lehmann
Max Haupe
grüßen als Verlobte.
Bischofswerda, im Juli 1922.

Gasthof Kresswitz
Morgen Sonntag, von 7 Uhr an:
Öffentliche Ballmusik
Es ladet freundlichst ein
Rust Wagen.

Gasthof zum Elefanten
Rothmannhth.
Morgen Sonntag, den 16. Juli,
von nachm. 7 Uhr an:
Feine Ball-Musik,
wogu ergebenst einladet
G. Schüller.

Gasthof Stacha
Morgen Sonntag:
Starkbesetzte Ball-Musik
Hierzu laden ergebenst ein
Edward Birnbaum u. Frau.

Erblehngericht
Wynst a. Z.
Morgen Sonntag
von nachmittags 7 Uhr an
Ball-Musik,
Es ladet ergebenst ein
Emil Hahn.

Gasthof Frankenthal.
Morgen Sonntag, von 7 Uhr an:
Ballmusik,
wogu freundlichst einladet
Winn Großmann.

Sportklub Rammenau
Heute, Sonnabend abend 9 Uhr
Versammlung
bei **Vertraut Pichte.**
Recht zahlreiches Erscheinen
ersuchen erwünscht.
Der Vorstand.

Ball-Anzeiger
für Sonntag, den 16. Juli:
Hotel „König Albert“
Anfang 4 Uhr.
Hotel Goldne Sonne
Anfang 4 Uhr.
Gasthof Neuer Anbau
Anfang 4 Uhr.

Hertha Brennahl
Willy Fröde
Verlobte
Bischofswerda am 16. Juli 1922.

Hertha Steglich
Erich Hähnzsch
geben hierdurch, zugleich im
Namen ihrer Eltern, ihre Ver-
lobung bekannt.
Großharthau, am 16. Juli 1922.

Ihre Vermählung beschran sich anzudeuten
Hans Baumberg
Lenchen Baumberg
geb. Haupe
Dresden 16. Juli 1922. Ober-Putzkau

Für die uns zu unserer Vermählung in so
reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Ge-
schenke sprechen wir zugleich im Namen unserer
Eltern unseren herzlichsten Dank aus.
Paul Claus und Frau Frieda
geb. Fünfstück
Schmiedefeld, im Juli 1922.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so
reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
sagen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.
Martin Haupe und Frau
Minna geb. Elsdorf.
Goldbach, im Juli 1922.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen
wir allen
herzlichsten Dank.
Reinhard Richter und Frau
Lina geb. Petzsch.
Neukirch, im Juli 1922.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten, un-
vergesslichen Mutter, Schwieger-, Großmutter,
Schwester und Schwägerin
Wilhelmine verw. Beyer,
Ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen unseren
herzlichsten Dank
zusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer
Horn für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn
Oberlehrer Leonhardi, für die mit seinen Schülern
dargebrachten Trauerbesuche, dem geehrten Militär-
vereinsmitgliedern für das bereitwillige Tragen,
Herrn Dr. Kemlein für seine Bemühungen um
Krankenlager und dem wertigen Frauenverein für
die großen Liebesbeweigungen, sowie allen Nach-
barn, Freunden und Bekannten für den reichen
Blumenschmuck u. das Geleit zur letzten Ruhestätte.
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe
sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.
Im tiefsten Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.
Großharthau, am 12. Juli 1922.

Die
Was
bedürfen
haben
nie mehr
Kranken-
haus, bis
50 Proze
Larve. Z
Wih
noch etwa
brachte, a
Enteile der
fameltma
nahme zu
Teil der
schlechte
also die b
Fahrtprei
Teil der
fortschreit
Ausgaben
Reichwert
mentarke,
Erhöhung
betriebsbe
tig geltend
nommen, l
genüber d
gen auf d
bahn, die
Erhöhung
die jetzige
b-Baumg
höhe erfol
prafen der
ber Forttri
preis der
zunächst un
Die n
werden der
Rolle 87,5
Kasse 202,
betragen: 1
die Jone II
Kasse 15
die Jone II

Die
Eine
9 Fortsch
Ein H
renden Ben
Landstrafe
rück, die
Kasse Tag d
Begehrte
Die ha
reich bedac
hätte er sie
bis seine B
Heimat gep
mitre, hätte
Bann zwim
bis in den
bergen so fr
aus dem Ca
Parabole.
Ein Bän
gestärktes
Was ih
Ier gewese
Bem, wenn
mann, der
seine Zeit
Er hatte ja
Dorje Etho
sicher in ein
zutreffen, de
hn, wenn ä
können, ver
Ein froh
Er wolle
neidete keine
einer in eine
Großstadtme
musste.
Vater un
forpauze von
viele dem st
fen, bis sie d
dem kleinen
Jensung weis
Hans R
er wollte im
und Großpau
thm seinen
Bordbürge
ner darunter,
ausfliegen zu
fremde Bel
sich erbarmu
höyten Säwe
her war als
ber bließ der
Stunde. Mit
600 im sich an
Im Hinter
reichliche Ja

Die Erhöhung der Personentaxen bei der Eisenbahn.

Die Erhöhung der Personentaxen gegenüber dem Güterverkehr.

Was gegenüber den fortwährenden, für große Teile der Bevölkerung nicht mehr tragbaren Erhöhungen der Eisenbahntaxen unermesslich war, ist eingetroffen: die Erhöhung der Personentaxen...

Während der Eisenbahnpersonentaxe im Jahre 1918 noch etwa ein Drittel der Gesamteinnahme der Eisenbahnen brachte, zwei Drittel also im Güterverkehr aufstammen, ist der Anteil der Einnahmen aus dem Personenverkehr an der Gesamteinnahme heute auf etwa ein Viertel der Gesamteinnahme zurückgegangen...

Die neuen Einheitsfähre für den Kilometer werden betragen: In der vierten Klasse 45 M., in der dritten Klasse 67,5 M., in der zweiten Klasse 112,5 M., in der ersten Klasse 202,5 M. Die Schnellzugsszuschläge werden betragen: für die Zone I (1-75 Kilometer) in der dritten Klasse III (76-150 Kilometer) in der dritten Klasse 30 M., Klasse 15 M., in der ersten und zweiten Klasse 30 M., für die Zone II (76-150 Kilometer) in der dritten Klasse 30 M.

In der ersten und zweiten Klasse 60 M. für die Zone III (über 150 Kilometer) in der dritten Klasse 45 M. in der ersten und zweiten Klasse 90 M. Auch auf die Zeitkarten aller Art erstreckt sich die Erhöhung der Fahrpreise von 50 Prozent. Um jedoch den Berufs- und Siedlungsverkehr zu schonen, soll der sogenannte Reisepersonentaxen die Monatskarten schon jetzt zu nur 16 Einzelfahrten, die Wochenkarten zu 4 Einzelfahrten berechnet werden, nach dahin ausgebaut werden, daß vom 1. Oktober ab der Betrag nur 14 bzw. 3 1/2 Fahrten zugrunde gelegt werden...

Wenn auch diese Tarifserhöhung, so sagt die amtliche Bekanntmachung zum Schluß, weite Kreise des reisenden Publikums schmerzhaft betrifft, so ist sie doch durch die fortschreitende Teuerung und Geldentwertung unvermeidlich geworden. Soziale Gesichtspunkte sind soweit wie möglich berücksichtigt, so daß besondere Härten vermieden sein dürften.

Die Fleischversorgung.

Der amtliche Preisdienst veröffentlicht folgende Auslassung des preussischen Landwirtschaftsministers in seiner Eigenschaft als Staatskommissar für Volksernährung:

Die große Trockenheit des Vorjahres hat die Futterernte außerordentlich ungenügend beeinflusst. Auch in diesem Jahre sind die Aussichten für die Raufutterernte nicht günstig. Die sintende Bahnte macht den Ankauf ausländischer Futtermittel zum Ersatz für die fehlenden Inlandsfuttermittel immer schwieriger. Der Wiederaufbau der während des Krieges stark geschwächten Viehbestände ist durch diesen Umstand bedeutend erschwerter geworden. Die seit zwei Jahren erfolgte Abgabe von Vieh als Reparationsleistung auf Grund des Vertrages von Versailles hat weiter dazu beigetragen, das Viehverhältnis zwischen Schlachtvieh und Fleischherzeugung etnerseits und dem Fleischverlangen der Bevölkerung andererseits immer mehr zu vergrößern und dadurch die Preise für Vieh und Fleisch von Monat zu Monat in die Höhe zu treiben.

Die Fleischpreise haben eine solche Höhe erreicht, daß weite Kreise der Bevölkerung Fleisch nicht mehr kaufen können und daß die Fleischläden vielfach leer stehen. Eine Hilfe kann zurzeit nur der Verkauf ausländischen Geflügelfleisches und amerikanischen Corned Beefs bringen. Wenn selbstverständlich auch die Preise dieser Waren von der Entwicklung unserer Valuta abhängig sind, so sind doch jetzt noch solche Preisunterschiede zugunsten des Auslandsfleisches vorhanden, daß das ausländische Fleisch um mindestens 25 bis 50 Prozent billiger abgegeben werden kann als inländisches Fleisch. Wenn man bedenkt, daß es sich dabei jetzt um ausfrische Ware und nicht um die vielfach von der Bevölkerung verweigerte überalterte und unansehnlich gewordene Kriegsware handelt, so ist hier die Möglichkeit gegeben, der Bevölkerung zu noch einigermaßen erschwinglichen Preisen Fleisch zuzuführen. Aber auch die Bevölkerung muß dazu beitragen, daß sie billigeres Fleisch bekommt, indem sie immer wieder bei den Fleischern verlangt, daß sie ausländisches Geflügelfleisch und Corned Beef führen. Gleichzeitig werden sich die Magistrats der großen Städte nicht der Aufgabe entziehen können, auch 'ler im Interesse der Bevölkerung reichlich einzugreifen und insbesondere dafür zu sorgen, daß der Bevölkerung genügend Verkaufsstellen bekannt sind, in denen es diese ausländischen Fleischwaren zu angemessenen Preisen kaufen kann.

Die Hungerkatastrophe in der Ukraine.

Genf, 15. Juli. (M. T. S.) Der Delegierte de Subertus hat, aus der Ukraine zurückgekehrt, dem Genfer Hilfskomitee für das hungernde Russland einen erschütternden Bericht über die furchtbare Lage erstattet, die in den Städten Kiew, Charkow und Odessa herrscht. Danach verfügt Kiew, wohin Tausende von Flüchtlingen aus dem Hungergebiet strömen, nicht mehr über die Mittel zu ihrer Verpflegung und Unterkunft. Die Flüchtlinge bleiben ohne jegliche Hilfe am Bahnhof liegen, wo sie elend sterben. In Charkow, dem Sitz der ukrainischen Regierung, irren hungernde Kinder auf den Bahnhöfen der Eisenbahn umher, ohne daß sich jemand um ihre Not kümmert, so daß sie an Ort und Stelle zusammenbrechen und sterben. Auf diesem Bahnhof sammelt sich oft eine Menge von 7000 bis 8000 Flüchtlingen auf einmal an. Die Charkower Behörden sehen sich bereits genötigt, die Spitäler zu schließen, weil sie weder Medikamente noch Lebensmittel besitzen. Ähnliche Zustände herrschen in Odessa und längs der Eisenbahnlinie Charkow-Odessa. Die Wochen, welche die Toten in Odessa sammeln, brauchen fast zwei Wochen, um die Stadt zu durchqueren, so daß die Leichen oft tagelang auf den Straßen liegen bleiben, bevor man sie zu die gemeinsame Grube hineinwerfen kann. Viele Leichen sind, bevor sie bestattet werden, nicht nur von Ratten, sondern auch von Hungernden angegriffen. Das ganze Gebiet

Die Glocke von Eckhofen.

Eine seltsame Geschichte von Anny v. Brantendorf. (3 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Mädchen kummend, stieg er den sanft abwärts führenden Bergweg ins Dorf hinunter. Wo sich der Weg zur Sandstraße verkreuzte, blieb er stehen und wandte sich zurück, die Schönheit der Gegend, die der sonnenpendelnde klare Tag doppelt zur Geltung brachte, in sich aufzunehmen. Begeisterung packte ihn.

Die hatte Mutter Natur dieses Fleckchen Erde doch so reich bedacht! Wenn er ein begnadeter Maler gewesen wäre, hätte er sie wieder und immer wieder gemalt, die Heimat, die seine Bilder allen Beschauern von der Schönheit seiner Heimat gepredigt hätten. Wenn er ein Dichter gewesen wäre, hätte er in gleichenden, ähnelnden, alle Menschen in Bann zwingenden Versen den Reiz der Heimat besungen, bis in den Menschenherzen die Sehnsucht nach den Laubbäumen so stark geworden, wie einstens die Sehnsucht der aus dem Garten Eden verjagten ersten Menschen nach ihrem Paradiese.

Ein Mädchen guckte um seinen Mund, über dem ein kurzgestricheltes braunes Bärtchen lag.

Was ihm nur für Gedanken kamen. Wenn er ein Maler gewesen wäre! Wenn er ein Dichter gewesen wäre! Wenn, wenn! Er war aber nur ein Landarzt Hans Kurlschmann, der selbst, wenn er über das nötige Talent verfügte, keine Zeit zum Malen und Dichten hätte erübrigen können. Er hatte ja so viel in seinem Berufe zu tun, und wenn im Dorfe Eckhofen gerade kein Kranter nach ihm rief, so war er sicher in einem der benachbarten Dörfer oder Gutshöfe anzutreffen, denn ringsum in der ganzen Gegend holte man ihn, wenn ärztlicher Rat dornöten. Man glaubte an sein Können, vertraute ihm und das tat unendlich wohl.

Ein frohes, befruchtetes Lächeln hob seine Brust. Er wollte gar nichts weiter sein als ein Landarzt, er beendete keinen seiner ehemaligen Kommissionen, von denen einer in einer Großstadtpraxis lag und sich von nervösen Großstadtmenschen eingebildete Leiden vortragen lassen mußte.

Vater und Großvater hatten im kleinen dörflichen Doktorhause von Eckhofen gewohnt, ihre Kranken geheilt, auch viele dem stets auf der Dauer liegenden Tod überlassen müssen, bis sie dann selbst zur Ruhe gegangen. Sie schliefen auf dem kleinen Dorfriedhof, dessen Kreuzen drüben von der Tafelbergung weiß und ruhig herüberstauten.

Hans Kurlschmann setzte den Fuß langsam weiter. Auch er wollte im kleinen Doktorhause bleiben, bis er sich zu Vater und Großvater gesellte und vielleicht würde ein Sohn nach ihm seinen Erdenplatz einnehmen.

Landärzte, eine Generation nach der anderen und keiner darunter, dem der Gehgeiz die Flügel hob, um ihn hinauszufliegen zu lassen aus der Dorfgemeinde in die weite, große, fremde Welt, hinaus auf den riesigen Kampfplatz, wo man sich erbarmungslos und mit kräftigen Hieb zu einem erdhigen Sand durchfodert und dabei niedertrot, was schwächer war als man selbst und einem den Weg versperrte. Wieder blieb der Doktor stehen. Blühte zurück und blühte in die Stunde. Mit allen Sinnen nahm er abermals das Gesamtbild in sich auf.

Im Hintergrunde baute sich der Taunus empor, sanft und weidmütig schaukelte die Berge, die das Dorf überwachte.

ten. Oben auf dem fruchtbaren Berggründen lag Schloß Eckhofen mit seinem Park und den dazu gehörenden Gutsgewänden. Auf halber Höhe hob sich der alte Turm, der sich gleich einem in niedrige Laub stehenden Wächter in kurzer Entfernung vor dem Schlosse aufspitzte.

Ringsum war alles in gläsig klarem Frühlingssgrün gebettet und darüber spannte sich in unirdisch herrlich abgeklärter Türkisfarbe der Himmel. Unterhalb des Berrees, dicht am Dorfe vorbei, zog der Fluß, über, den zwei alte Steinbrücken führten und seine Wellen wiegen sich, ähnelnd wie von Willkürden Eisbergschuppen bestreut, durch das saftige Wiesengelände. Ein Bild des Friedens und des Glückes bot die Landschaft.

Hans Kurlschmann schritt nun rascher seines Weges, aber das kleine Rächeln der Friedlichkeit, das der Heimatzauber auf seinen Jügen ausgeübt, lag noch darüber, und ihm war, es, als ginge ein schönes, blondes Mädchen neben ihm, geleite ihn und tausche mit ihm verständnisvolle selige Blicke. Iste halbdorn!

Wie sehr er sie liebte. Und auch sie mußte ihm zugehen sein. Rein, sie war es bestimmt, davon glaubte er in diesem Augenblicke fest überzeugt zu sein. Man glaubt ja so gern, was man glauben möchte.

Morgen abend sah er das schöne Mädchen wieder, morgen abend! Eigentlich war es doch noch endlos lange bis dahin.

Der Maler Lothar von Brantendorf war mit dem Nachmittagszuge um drei Uhr aus dem kleinen Dorfbahnhof angekommen und in einem offenen Landauer von dort abgeholt worden.

Ein Diener hatte ihn zuerst auf sein Zimmer geführt und klopfte nun nach halbständiger Frist, um ihn zur Schloßfrau zu geleiten. Der Maler hatte sich inzwischen den Resten abgewischt und seinen glatten, blonden Scheitel nachgezogen. Sein Anzug hatte durch die Fahrt von München hierher nicht gelitten, einige trüchtige Bürstenstriche genigten, ihm Gesellschaftsfähigkeit zu verleihen.

Die alte Schloßdame wird nicht so genau hingucken, ob die Büschelchen in meinen Beinkleidern noch genühend scharf genug sind oder nicht, dachte er und folgte dem Diener.

Freudlos, aber Bau, stellte er befriedigt fest, da er von dem Diener über verschobene Treppen und Böden geleitet wurde. Ein paar Tage in solchem alten Schlosse zubringen zu können, das hatte er sich schon lange gewünscht.

„Darf ich bitten,“ sagte eben der Diener und ließ eine Tür vor ihm auf, die gnädige Frau erwartet Herrn von Brantendorf.“

Ein dem Diener vorbeisprettend, trat der Maler in das rote Zimmer ein.

Er war im allgemeinen nicht so leicht zu verblüffen, aber er stutzte doch ein wenig, weil er statt der alten, weißhaarigen Schloßfrau, die ihm vorgekommen, eine noch junge Dame auf sich zutreten sah.

„Selen Sie mir auf Eckhofen willkommen. Herr von Brantendorf. Ich danke Ihnen, daß Sie so liebenswürdig waren, sich hierher zu bemühen, damit wir die mir am Herzen liegende Angelegenheit in aller Ruhe besprechen können.“

Eine blonde Hand hob sich ihm entgegen, und der Maler preßte sie einem Augenblicke fest zwischen seinen nervösen Fingern. Die Augen strahlten in dem dunklen,

etwas großzügigen Gesicht gefielen ihm. Schade nur, daß die Frau, die wahrhaftig das Zeug dazu besaß, sehr hübsch auszusehen, ihr üppiges Haar so grauam fest zusammengezogen. Ihre Kleidung war gewöhnt, aber der Hinweis eines auf künstlerische Wirkungen bedachten Auges hätte auch da manche Verbesserung anregen können.

Er erwiderte höflich, er sei sehr gern gekommen und freute sich auf die anregende Aufgabe, ein Bild für ein Kappenfenster zu entwerfen.

Elisabeth von Walberg bot ihm einen Stuhl an und begann, nachdem sie sich niedergelassen, auseinanderzusetzen, um was es sich handelte. „Für das Fenster möchte ich Ihnen einen Vorschlag unterbreiten,“ begann sie und erklärte flüchtig die Sage von der schönen Polin und der Selbsterlöde; auch knüpfte sie daran gleich die Idee, die sie sich ausgedacht. „Nicht übel,“ meinte Lothar Brantendorf beifällig, „ein hübsches phantastisch allerdings, aber für meinen Geschmack eine verlockende Aufgabe.“

Elisabeth hatte nur die Sage erzählt, ohne hinzuzufügen, daß auch sie bereits diese fagenhafte Glocke vernommen, ohne eine Silbe von ihrem Traun zu erwähnen.

Sie hätte sich dadurch vor dem fremden Manne doch nur lächerlich gemacht.

„Ein Bild der Polin befindet sich unter den Ahnenbildern,“ fuhr sie fort, „Sie mögen danach selbst beurteilen, wie groß die Ähnlichkeit zwischen meiner jungen Freundin und jener auf dem Bilde dargestellten Dame ist.“

„Ich täte das am liebsten recht bald, anädiqe Frau,“ erwiderte Lothar mit einer leichten Verneigung, „denn je eher ich über das unterrichtet bin, was ich wissen soll, desto eher klären sich die Umrisse des Bildes in meinem Kopfe.“

Elisabeth erhob sich, Kinnete und erlaubte dem Diener den Auftrag, Fräulein Halbdorn herüberzubitten.

Iste halbdorn bewohnte, seit sie die Freundin der Schloßfrau geworden, zwei reich eingerichtete Zimmer, die den Gemächern Elisabeths schräg gegenüberlagen.

Die ließ nicht lange auf sich warten, sein und schänt und wunderschön glitt sie in das Zimmer der Schloßfrau und stand nun inmitten der düsterröten Einrichtungspracht wie ein lebendig gewordener Frühlingstraum.

Übermalis stuzte Lothar Brantendorf.

Donnerwetter, wo war er denn eigentlich hingekamen? Er erwartete eine alte, schwerfällige, mit Reichen behaftete, vielleicht auch schwerhörige Schloßherrin zu finden, und fand statt dessen zwei weibliche Wesen, davon keins in seiner Art zu den alltäglichen gehörte.

Elisabeth von Walberg sah ihn und hübsch aus, ihre längere Freundin aber sahen aus einem Märdenduche herausgeschmitten zu sein, denn so hü und blond und lieblich waren die Haar und Ästen in den Märdendbüchern.

Wie lachte innerlich. Beim Himmel, dieser Münchener Maler, der eigentlich äußerlich mehr einem Offizier oder Landhüter gleich, als einem Vertreter seiner Kunst, starrte sie ja förmlich verblüfft an.

„Ich habe Herrn von Brantendorf schon mitgeteilt, daß ich dich als unseren warnenden guten Schloßherrn gemalt wünsche, siehe Sie,“ sagte Elisabeth, nachdem sie die beiden einander vorgestellt, und schob ihren Arm durch den der Jüngeren. „Und nun, da Herr von Brantendorf dich gesehen, schloße ich vor, wir zeigen ihm, bevor wir zu Tisch gehen, auch gleich die richtige, lödne Polin, das heißt die

Rirschen

alle Sorten, Preis 4.50.
Helsrich, Dresden, Straße.

Deeres Zimmer
zu mieten gesucht. Off. unt. N.
100 a. d. Gsch. ds. Bl. erb.

Wohnd. möbl. Zimmer
zu mieten gesucht. Off. unt. N. a. d.
Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Mädchen,
welches etwas Landwirtschaft
mit zu versorgen hat, wird zum
1. August 1922 gesucht.

Hausmädchen
von 15-17 Jahren wird gesucht.
Frau Teich, Baugeschäft,
Weismannsdorf Nr. 67 G.

Molkerei Säurig
bei Burkau.

tüchtige Magd
oder Wirtschaftlerin,
kann auch eine noch rüstige
ältere Frau sein, die melken
kann, zum sofortigen Antritt ge-
sucht. Offerten unter C. D. 88
an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Aufwartung,
sowie Stuben-, Haus- und
Küchenmädchen für Privat
und Rittergut, sowie Rasche
und Magde bei hohem Lohn
und guter Kost in dauernde
Stellung f. sofort u. später gesucht.
Frau Mina Reuner,
Alberstraße 18.

Schulmädchen als
Aufwartung
für einige Stunden des Tages
mit Kost gesucht.
Schulplatz 6, I. L.

Kutscher
für sofort
Beer, Goldbach.

Bäcker
zu werden, kann sofort i. die 2. Hre
treten b. Kurt Hoyer, Bäcker-
mstr., Dresden-N., Maunstr. 47.

Heim-Arbeiterinnen
auf lohnende einfache Blumen-
Wickel-Arbeit werden ange-
nommen. Zuführung der Arbeit
erfolgt durch die Post.

Ripper & Walther,
Sebnitz Sa.

Junge Leute,
die zur See fahren wollen, erh.
chriftliche Aufklärung und Rat.
Kuskunkei Hamburg 36,
Schl. 112, G. 102.

Kaufe
gebrauchte und defekte
Wirtschaftswagen
in allen Stärken. Schriftliche
Angeb. Kurt Gerber,
an Neustädter Straße 26.

Badentafel
zu kaufen gesucht
Bahnhofstraße 12.

Schreibblisch
gebrauchter, guterhaltener
zu kaufen gesucht
Kamener Straße 12.

Junge Sattelkub
starke
zu verkaufen in
Burkau Nr. 94.

Ofen, mit gußeisener
Maschine auf
Abbruch zu verkaufen
Wallgasse 2, part.

Caloury mit Weste,
wenig getragen, preisw. zu verk.
Hafenstraße 7, I.

Sebr. Nähmaschine
zu verkaufen in
Dresden, Nr. 122.

Seugabel

verloren im Drebnitzer Weg
und Sägmühlstraße. Geg. gute
Belohn. abzug. Sägmühlstr. 8.

Deutscher Schäferhund,
jung, auf dem Namen „Fuchs“
hängend, entlaufen.
Rudolph Kunath,
Rammend 106.

Junge Schäferhunde,
8 Wochen alt, hat zu verkaufen
Alfred Bahig, Weberneulicht,
(„Deutsche Elche“).

Echter Wolfshund,
1/2 Jahr alt, zu verkaufen
Demich-Thumitz 21.

Ziegenbock
1/2-jähriger
Rasse, hornlos und weiß, zur
Zucht verkäuflich.
Spitzwitz Nr. 14.

Milchziegen
Drei prima schmelkende
zu verkaufen.
Schöne, Frankeenthal.

Fast neues Herrenrad
preiswert zu verkaufen
Kirchgasse 3.

Stroh,
Maschinenbruch verkauft
Richter, Demich.

Metallbetten
Stahlrahmenmatr., Kinderbetten,
bis an 100 cm, Katalog 83U frei
Eisenmöbelfabrik Gutzl. & Teich.

Katzer's Prassel-Kuchen

vorzüglichstes Tee- und Kaffee-
gebäck. Infolge seiner Haltbar-
keit im Geschmack besonders
für Bergwirte und Ausflugsorte
geeignet.
Täglich frisch in der Feinbäckerei
von Max Katzer,
Bischofsstraße 23 u. Bischofsplatz.

Zwieback,
hochfeine Qualität,
täglich frisch,
empfiehlt die
Bäckerei v. Heinrich May
Bautzner Straße 17.

**himbeeren,
Heidelbeeren,
Johannisbeeren**
kauft zu höchsten Tagespreisen
E. Frenzel,
Schmölln.

Fliegentod.
Massetötung. Seit Jahren be-
währt. In Apotheken und
Progernien.

Metallwarenfabrik
sucht Massentanzartikel in
Vohrarbeit, auch ist Spritzerei
und Lackiererei vorhanden.
Offerten unter N. L. an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vorpoliszacken

in Emaille, Feilsachen, Rahmen-
nägel und Rahmen u. Banner,
Kunsthandstickeret, fertigt als
Spezialität schnell und billig
„Eibitz-Fahnenfabrik“
Emil Schulze,
Weißer Hirsch (Sachsen).

**Näumann's
Nähmaschinen,
Fahrräder**
sowie
sämtliche Zubehörfteile
bittigt bei
E. Frenzel, Schmölln.

Fahrräder,
mit konzentrischen Lagern,
Mantel, Schilluche,
Nähmaschinen,
nur rechte Fabrikat,
Wringmaschinen,
Haus- u. Küchengeräte
empfiehlt zu soliden Preisen
Rudi Rasche,
Oberneukirch (an der Kirche).

Zu verkaufen sind:
1 gebraucht. Sofa,
1 Kleiderschrank,
1 Bettstelle
mit Matratze,
1 Kostmode
mit Schreibpult,
1 Gehrockanzug,
1 Paar Filzschuhe,
1 Pelz und verschied.
ander mehr.
Rasche, Herrmannstift.

Stückkalk, Cementkalk, Gips, Dachpappe, Carbolium, Teer, T-Träger, Eisenbahnschienen, Chamottrohre, dtv. Viehtröge, Stallklnker,

Is. Saaterbisen, Roggenkleie, Weizenkleie, Haferchalermelasse, Mais (Körner), Mais, gerissen, Maischrot, Futterkalk, Speisefalz, Viehsalz

empfehlen
B. Eisenbeiß & Sohn.
Telephon 75.

Richard Domschke, Burkau 191 c
Ofenfehrmeister,
empfiehlt sich zur Ausführung aller ins Fach schlagenden
Arbeiten wie:
Neu- und Umsetzen von Ofen, Maschinen,
Kesseln usw., sowie Reparaturen aller Art
Schnellste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Zahnpraxis von Kurt Bütow
Dentist, Hauswalde 112
Sprechstunden von 9-12 und 2-5 Uhr
Sonntags von 9-12 Uhr.

Spelsezimmer

Herrenzimmer::Schlafzimmer
Küchen
Schreibtische, Sofas, Chaiselongues, Stühle,
Schränke, Vertikals, Bettstellen u. s. w.
Große Auswahl! Billigste Preise!
Möbelhaus u. Werkstätten
Max Jaffé Söhne
34 DRESDEN-A. 34
Marshallstr.
Versand nach auswärts!

Frauen
Spritzen, Klystos, Spül-
kannen, Wochenbettbedarf,
Artikel zur Säuglings-
pflege, Damenbedienungs-
Separater Eingang durch die
Hausflur.
Drogerie Kullsch, Oberneukirch.

Stillgelegte Betriebe
Maschinen, Altsisen
und Metalle
kauft zu den höchsten Tages-
preisen.
Russig,
Großharthau.

Drainröhren,

Wasserleit., Schlemm-
u. Füllungs-Röhren
etc., Kuh-, Kälber- u.
Schweineträge, Pferde-
krippen, Holzriegel,
Pflanzriegel empfiehlt die
Londröhren-Fabrik
Wilh. Bienert, Elstra.
Fernsprecher 2. (Amt Elstra.)

Dachpappe

in allen Stärken
liefert preiswert
und prompt
D. C. Sellmer & Ermisch, Baugen.

100 Mark Belohnung!

erhalten Sie, wenn Sie beweisen, daß Ihre Tätowierungen, War-
zen, Leberflecke u. Hühneraugen nach einmaliger Anwendung
ohne Schmerzen u. Stechen durch das Universalmittel „Soko“
nicht verschwinden sind. Verkauf: Friseur Schmidt, Gr. Täpferg. 1.



Max Jahn
Inh: Th. Kurze & Sohn
Wein u. Spirituosen-Großhandlung
Bischofswerda i. Sa.



Die Freude des Landwirtes
ist die neueste, alle bi-
herigen Ausführungen
übertrifft, zuverlässig
u. museln arbeitende
**KARIOFFELEULEISCHE
VAMPIR**
MAX KNAUTHE
BISCHOWSWERDA 7 Sa. TEL. 68
FABRIK LANDWIRTSCHAFTSMASCHINEN U. GERÄTE
Außerdem sofort greifbar
sämtliche Erntemaschinen
Ausführung aller Reparaturen

VOIGT & CO KOMMANDIT-
GESELLSCHAFT
BISCHOWSWERDA • BAHNSTATION NEUBUSCH • FERNLE • SCHLITZ 201
TELEPH. 400 • ELTWEDER DEUTSCHHOFF
EIGENTUM DRUPPELO BIS 10000-VOLT • AUSVERKAUF VON MOTOREN

REPARATURWERK

für
elektrische Maschinen
und Apparate

also sofort
in das
VOIGT & CO

Wir haben die Geschäftsräume unserer Zweigstelle Saagen ab 15. d. Mts. von der Georgstraße 10 nach dem

Kornmarkt 18

verlegt. Unsere Geschäftsnummer ist von diesem Tage an nicht mehr 241, sondern 151. Die Geschäftsleitung befindet sich in den Händen des Herrn Kurt Hornbogen, des früheren kaufmännischen Leiters der Landesfutterspinnerei im Wirtschaftsausschuss.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir Lagerräume in Kattowitz und Subschütz erworben haben, um Getreide, Futter- und Düngemittel darin aufzunehmen.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Dresden.

**Reh-Blüthen,
Reh-Kerlen,
Reh-Blättchen**
empfiehlt

F. A. Fischer.

**Heidelbeeren
und Pilze**

kauft zu höchsten Tagespreisen
Paul Wohlbe,
Fisch- und Delikatessenhandlung,
Ober-Pogkau.

Heinrich Drach
Kirchstraße 15.

Elegante Neuheiten



noch günstig im Preis
**Oberhemden — Hosenträger
Regenschirme — Spazierstöcke**

**Konsum-Verein Pulsnitz
und Umgegend.**

Tüchtige Verkäuferin

für die Verkaufsstelle Schmölitz für 1. August gesucht. Bewerberinnen nicht unter 16 Jahren wollen ihre Offerte schriftlich bis zum 20. Juli an das Komitor zu Pulsnitz einreichen.

Der Vorstand.

**Tüchtige Blasterstein-Schläger,
Poffierer, 2 Tagelohn-Speller**

stellt sofort ein für dauernde Beschäftigung Steinbruch Naundorf.
Bereinigte Granitwerke
Schreiber & Ziesche, Naundorf Nr. 3.

Heimarbeiterinnen

für einfache und bessere Artikel sucht dauernd bei höchsten Löhnen

**Frau Martha Büttner, Blumenausgabe,
Schmiedefeld Nr. 16 b.**

Flotte Blumenarbeiterinnen

finden dauernde und gutlohnende Beschäftigung bei

Frau Anna Weber, Demitz Nr. 41.
Ausgabe und Abnahme findet regelmäßig jeden Dienstag und Freitag statt.

Heimarbeiterinnen

für einfache und bessere Artikel sucht dauernd bei höchsten Löhnen

**Frau Ida Grohmann, Blumenausgabe,
Fischbach Nr. 80 b.**

Kirschenpflücker
stellt ein

Bergallee Demitz.

Wohnungstausch!

Suche 5-Zimmer-Wohnung in Ort an Bahnstrecke von Großharthau bis Geisfen, biete Wohnung in Döberitz. Besondere Kaufe auch Grundstück.
Werte Offert. unt. T. N. an die Geschäftsst. d. S. 11. erbeten.

**Hafer, gutes Heu,
sowie alle Sorten Stroh**

kaufen ständig zu den höchsten Tagespreisen
Schilke & Fischer, Demitz.

Weißweinflaschen,

Stück 4,50 Mk., sowie

Rognak- u. Rotweinflaschen

kauft zu höchsten Preisen
**Max Jahn, Inhaber Theodor Kurze & Sohn,
Weinhandlung.**

Bekanntmachung des Landwirtschaftlichen Bezirksverbandes Saagen.

Nachdem die Verhandlungen mit dem Schweißerbund noch nicht zum Abschluß gelangt sind, haben sich die Arbeitgeber bereit erklärt, ab 1. 7. 22, freiwillig einen Lohnzuschlag für die Schweißer zu gewähren. Die demzufolge ab 1. 7. 22 zu zahlenden Schweißerlohnbeträge gehen den Vertrauensleuten in den nächsten Tagen zu und sind also dort zu erfahren. Möglichenfalls erteilt auch die Geschäftsstelle des Landm. Bez.-Verbandes Saagen, Wallstr. 12, Tel. 765, Auskunft.

**Kaufe Felle, Schafwolle und Roßhaare aller Art zu Tagespreisen. Lausche Tschafwolle mit reiner Strickwolle in grau und schwarz. Bis jeden Montag von 7-12 Uhr im Goldenen Engel. Eingang durch die Hausflur.
Max Saal, Radebeul.**

Firnß, Bleiweiß,

ähnliche Farben u. Lacke, Pinsel,
Schablonen, streichfertige Öl-
und Lackfarben liefert
in nur bester Qualität

Drogerie Hultsch, Oberneukirch
Am Bahnhof. Fernspr. 125.

Die gut anstehende Obstnutzung

an der Straße Pottschappig-Wölkau ist zu verpachten. Schriftliche Gebote bis 20. dieses Monats erbeten. **Rittergut Pottschappig.**

Geübte Arbeiterinnen

auf Ringelverfärbemisch, fow. Binderinnen für Frauenhaar, Wimperntusch und Perlenzähnen werden zu erhöhten Löhnen angenommen.
Frau Clara Wolf, Nieder-Neukirch Nr. 216.



ALFA-SEPARATOR

Bauart und Reinigung sind unerreicht einfach Alle Käufer von

Original-Alfa-Separatoren

erhalten Scheine zur Prüfung der scharfen Entfärbung.

60-600 Liter Stundenleistung

Angebote und Vorführung kostenlos durch die Alfa-Vertretung:

Albert Kindler,
Gaulzner Straße 89 Telefon 67

Original-Ersatzteile und Öl am Lager



**Alle Sorten
Augen-Gläser,
das Neueste
in Brillen und Klemmern.
Juwelier Resch,
Bischofswerda.**

Prima Photogr. Postkarten
schwarz-sepia-chamols Süsszen
mit Blütenrand
Hochzeitsbilder, Familienbilder
Vergrößerungen, Rahmen, Vereinsgruppen

Julius Grunewald,
Oberneukirch
Gewerbl. Aufn. Fernspr. 17.

Die besten zuverlässigsten
Saaten von Gemüse, Blumen
Klee, Gräsern
und sonstigen land- und forstwirtschaftlichen Sämereien empfehlen
**Zeiger & Faust, Dresden-A.,
Fornitz 17935.** Wettinstraße 2.

Eilt! Nur Montag, den 17. Juli in Eilt!
Bischofswerda Hotel zur
3-4 Uhr. **Kaufe alle Zahngebisse**
sowie einzelne Zähne, zerbrochene usw. zu hohen Preisen. Gebisse bis 5000 Mark. Fahrgeid vergütet.

Wegen Umzug
bleiben unsere Geschäftsräume
vom 19. bis 22. Juli geschlossen.
Zum 24. Juli ab findet der Verkauf der enorm billigen Herresbestände statt. **Gelehrte, Gelehrten-
telle, Bücher, Uniformen und vieles andere in
reicher Auswahl.**
Agla & M. H. Leipzig
jetzt: Kurprinzstrasse 22.

Eingel...
Dies...
mannsch...
des Am...
Erst...
Ge...
Nr. 1...
Berl...
eine Bel...
mohungen...
eintreten...
verfrüht...
nur dom...
wird. Bl...
der Reich...
der Reich...
führten...
de n m u...
nicht un...
nächsten...
Berl...
gestern...
entgegen...
die Par...
heim P...
sprechung...
dem Reich...
und der...
den; eine...
ist bisher...
Die...
nachmitt...
und auch...
m e n a r b...
nicht einer...
der eigene...
über ein...
f a m e S t...
über Bro...
stattgefun...
den Debat...
Eine...
Berl...
schaft der...
nen hat...
eine Gegen...
ist eine...
r u m. D...
u n d D e...
bei verschie...
getreten...
nommen...
Befpredun...
der Deut...
fortgele...
stellenden...
rungspar...
bung der...
Vorstoß...
u n g s !...
Unabhäng...
zunehmen...
rung nach...
Mehrheit...
der Polit...
zu verlin...
nicht bur...
Wahlpart...
als Kamp...
soht zu...
tages hat...
große We...
spricht...
tagsauf...
Parteien...
feiten her...
Wie de...
Zentrum...
zur Zusam...
Gewerks...
Minister...
zeit Jah...
Gebanken...
Grundl...
Werkm...
wertst...
Gebankens...
habe die...
mit gro...
die Dem...
nemlich...
moh...
moh...



Nr. 24. 16. Juli 1922

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Sommernächte.

Von Emil Felden-Bremen.

Kurze, schwüle Sommernächte, da nie die Sonne ganz entschwindet . . .

Am lichtdunklen Himmel blinkt hell und rein auf samt-blauem Grunde Stern an Stern. Am fernen Horizonte zuckt fahler Wetterstrahl am Himmel hin. In des Mondes messingfarbenen Strahlen fluten Blumendünste, berauschende, der Atem der schlafenden Mutter Erde.

Es flammen die weißen und blutroten Rosen, und die nachigbuntfarbenen Nelken schauen im Schlafe noch trockig.

Horch! Es rühren im lauen Wasser des Teiches die grünlich schimmernden Frösche. Geisterhaft hastet vorbei am Träumenden auf lautlosem Flügel die Fledermaus.

Horch! Wie sie eintönig zirpt, die schwarze Grille, voller Freude am Leben, lockend das Weibchen, in der kurzen, schwülen Sommernacht.

Horch! Noch schlägt sie, die Nachtigall, klagend, daß bald, ach gar bald vorbei des Lebens Lust!

Siehe, dort summet vorbei ein Käfer; und es sucht mit seinem Lichtlein liebestoll Johanniskäfer die Genossin kurztaumelnder, wilder Lieb.

Auf des Stromes glatten Fluten, darin sich Sternlein spiegeln und Mond, gleitet leise vorüber der Kahn. Und im Jüngling entsteht ein Drängen und Sehnen, erzeugt vom Überflusse des trunkenen Sommersegens und Glückes ringsum. Töne der Sehnsucht entlockt er der Geige, und die Geliebte summt leise dazu ein Lied, von der Liebe das Lied, das alte, ewig neue, das Lied vom Leben, das in brünstigen Suchen neues Leben wecken will . . . das, ach, allzu schnell vorüberreift, wie die schwüle, düsterdurchtränkte, Sehnen erzeugende Sommernacht . . .

Neukircher Erlebnisse im siebenjährigen Kriege.

Von Dr. Georg Pill.

Die Ereignisse des siebenjährigen Krieges, welche Neukirch berührten, sind von uns an anderer Stelle geschildert worden. Was wir hier als Nachtrag darzubieten uns erlauben, ist nur eine Rosette von Einzelepisoden, die jedoch nicht ohne kulturgeschichtliches Interesse sein dürften.

Am Nachmittag des 2. März 1756 gerieten 23 über Neustadt, Ottendorf und Puklau gekommene österreichische Husaren mit dem Wächter des Oberneukircher Hofgerichts, der ihnen nicht genügend und guten Brantwein verabreicht hatte, in Streit, wobei der Offizier und 2 Mann denselben mit Prügeln, Kolbenstößen und Säbelstieben mißhandelten, ihm die Weste vom Leibe rissen und das herzugeströmte Volk mit der Pistole bedrohten. Ehe sie über Ringenhain nach Hainzspach weiterritten, ließen sie hier ein Pferd beschlagnahmen

und kauften bei dem Bäcker Hultsch ein Brot, „haben aber nirgends etwas bezahlt“. — 1757 am Neujahrstage abends 10 Uhr lief in Neukirch die Ordre ein, behufs Einfangung eines deseruierten preussischen Soldaten die vorschriftsmäßige Reitenkette zu bilden. Die Untertanen wurden sogleich aufgeboten, und man stellte von der Buschmühle bis zur Pukstauer Grenze an der Straße aller 60 Schritte je 2 Mann auf, welche bis früh 8 Uhr dort ausharren mußten. Da kam die private Nachricht, daß der am Silvesterabend 11 Uhr „aus Budissin von der Post bei der Taschenposten“ Entwichene, ein ca. 50 Jahre alter Franzose von Geburt, bereits am 1. Januar in Weigsdorf bei Cunewalde aufgegriffen und nachmittags an sein Regiment abgeliefert worden sei. Eine Anfrage bestätigte das Gerücht und der Neukircher Gerichtsaktuar verhehlte bei Meldung an die Behörde seinen Unmut nicht darüber, daß die Ordre erst viele Stunden nach Rückelung des Deserteurs eingelaufen sei und daher die Dörfler zwecklos so lange der heftigen Nachtlälte ausgefetzt worden waren.

Als sich am 25. Juli 1757 ein starkes Kommando Kroaten und Husaren unterhalb der Freihufe „auf des Lobgerbers Behmanns Felde und Busche“ festgesetzt hatte, entstand am Abend das Gerücht von einem bevorstehenden Überfall der hinterm Hohwalde liegenden österreichischen Armee durch die Preußen. „Alle hiesigen Inwohner blieben die Nacht in Furcht und Schrecken beisammen sitzen“. Am folgenden Tage notierte der Gerichtsaktuar folgende ihm überbrachte Nachrichten: „Den 26. Juli wurden beide Richter in den Wald geholt, allda mit des Kapitäns eigenen Stockschlägen sehr übel empfangen und einige Stunden im Arrest gehalten“, um verlangte Lieferungen zu beschleunigen. Der Aufforderung, Lebensmittel gegen Bezahlung in den Wald zu bringen, wagten nur wenige nachzukommen, „und sagten, es wäre zu wenig Bezahlung zu erwarten und das meiste von denen Kroaten teils mit Gewalt, teils diebischer Weise abgenommen“. Sie wurden „so schlecht empfangen, daß sie als Spions angesehen, zu Boden geworfen und grausam zerprügelt wurden. Besonders ist jammernswürdig, daß ein Knabe, welcher etwas Bittualien zum Verkauf gebracht, als ein Spion angesehen, zur Erden geworfen, jämmerlich geprügelt und (ungeachtet) alles erbarmenswürdigen Geschreies von mehr als 12 umstehenden und zum Zerprügeln abwechselnden Kroaten nicht geschonet worden, bis er in die ihm von Natur anleibende Epilepsie in Ansehen derer Herren Offiziers verfallen. Und da dieses Kindes Vater und Mutter derzukommen und um Verschönung bitten, sind alle beide mit Rippenstößen und Prügeln übel empfangen worden.“ Eine Tonne Bier und ein geschlachtetes Schaf ließ jener Kroatenführer sogleich ins Hauptquartier bei Ottendorf bringen, „allwo des Herrn Kapitäns Maitresse, der öffentlichen Rede nach, beim Regiment sich aufgehalten.“ Der kommandierende Oberleutnant einer am 27. Juli „im Busche unter denen Haynen“ postierten Kroatenabteilung

Sobald dem Major Cygne gesagt, daß jener Kapitän Wodun-
nicht heisse, vom Böhmerischen Regiment wäre und
erst kürzlich aus dem Arrest in Prag entlassen worden sei,
so er den Winter über gefesselt geblieben habe, weil er
unbefugte Kontributionen eingetrieben und für sich behalten
habe. Abermals kam ein pragerischer Defecteur, welcher ein
sächsisches Bundeskind von Schopau war, und sagte, daß er
vor 1/2 Jahren mit Gewalt wäre weggenommen worden;
er habe nun seit 3 Tagen nicht gegessen, weil er sich noch
in seinem Dorfe sicher getraut und beständig sich in Feldern
und Wäldern aufgehalten. Am 28. Juli marschirte die
Kroatenabtheilung nach Neukirch ab. — Am 8. August 1757
besetzten sich Gemeinde und Gerichten Neukirch bei dem
im Lager bei Großpostwitz lebenden österreichischen
Gemeinde-Schultheißen Andreas von Hadid über
Schiedsrichter durchgehender Husaren. Der Kommandant-
trude erwiderte in einem Handschreiben d. d. Postwitz, den
8. August, den Exzessanten lässig auf dem Fuße nachzufol-
gen und sie bei ihm zu weihen, worauf Gemessung erfol-
gen werde. Er ersuchtigte auch die Dorfbewohner, einzelne
Husaren oder Kroaten bei Ausschreitungen ohne Bedenken
zu jagen und an ihn abzuliefern. An demselben Tage
wurden 4 Neukircher in das R. R. Feldlager bei Tröb-
gau Provianttransporte bewirken. Am 11. August 1757
verwendete sich der v. Huttenberg auf Neukirch für seine
Untertanen, die seit dem 29. Juli bereits 4000 Portionen
Brot (à 2 1/2 Pfund), 616 Portionen Hafer (à 7 1/2 Pfd.) und
1047 Portionen Heu (à 12 Pfd.) hatten liefern müssen und
zum Theil ärmere Leute seien. Am 12. August entschuldigten
sich die Neukircher Gerichten, daß sie gefordertes Brennholz
nicht auf Duffiner Schloß für die Pressen liefern könn-
ten. Es wogte sich niemand bis ins nächste Dorf ohne Ge-
fahr, heraus zu werden, da sich in sämtlichen umliegenden
Wäldern kaiserliche Husaren und Kroaten aufhielten. Die
österreichischen Vortruppen hätten die Dörfer Arnsdorf,
Weihaußlitz, Snaßwitz und Grubichütz be-
setzt und sieben nichts vorbeipassiren. Eine weitere Vor-
sichtung Huttenbergs bei Hadid, die von einem Schenk an
Hadid begreift war, beantwortete der Feldmarschall d. d.
Postwitz d. 16. Aug. abschlägig, da er sich in die Auschrei-
tungen des Landeskommissariats nicht einmischen könne. —
Im September 1758 wehrten sich die von den R. R. Truppen
begangenen Ausschreitungen und Plünderungen, namentlich
in den abwärts gelegenen Dorfstellen. Am 27. September sie-
len zwei Bataillone in die Ballenhäuser ein, verlockten in der
Ballenmühle Mehl zu erpressen und eine weidende Fiege
hinwegzuführen. Am 29. September, wo Neukirch gegen
Abend 200 Schanzgräber nach Puzlau gestellt mußte,
sah 20 Mann des Graf Thierheimischen Infanterieregi-
ments in der Hartmühle eingefallen, haben 18 Taler bares
Geld nebst Mehl, Butter, Brot, Eier nfm. dem Müller mit
Gewalt genommen. Bei Plünderung einiger weiteren
Häuser aber, ist ein großer Theil des Niederborts mit Brü-
geln zusammengekauft, wobei es zum Handgemenge ge-
kommen und des Brautweinsbrenners Hussisches Sohn
stark am Kopfe verwundet, hingegen aber auch die Soldaten
mit blühigen Köpfen abgewiesen und verjaget, jedoch drei
Mann davon eingefangen, in hiesiges Gerichte gebracht und
durch ein Kommando abgeholt worden. Am Mittwoch des
2. Oktobers schlugen 5 R. R. Husaren auf dem Oberhofe zwei
Schäffer auf, füllten ihre Säcke mit Hafer, und als der „Ge-
richtsactuarius“ sie darum angedröhet, haben selbige ihn zu
erschrecken gedrohet und mit der Flinte in die Seite ge-
schossen, auch den Verwalter beim Halse ergriffen und er-
würgen wollen. Am 4. Oktober meldete der Gutsherr, daß
beide Richter von empfangenen Prügelein der Soldaten tod-
traut darniederliegen, der Gemeindeälteste mit Striden ge-
bunden worden sei, es wäre „auch der Totenräuber auf dem
Kirchhofe bei Fertigung der Gräber nicht mehr sicher, son-
dern wird durch die Husaren verjaget.“ — Am 2. Januar
1759 erließ die Gutsherrschaft den dienstbaren Untertanen
auf deren Ansuchen in Rücksicht auf die Kriegskosten für 3
Monate die Hälfte aller Frondienste. Am dritten Osterfeier-
tage fand eine stürmisch verlaufende Gemeindeversammlung
statt. Man beschuldigte den Oberneukircher Bizerichter ge-
wässer Rechnungsdefecte in den Kriegslieferungen. Er war
vergeladen worden mit dem Bedenken, ihn andernfalls ge-
schlossen vorzuführen. Der Zitierte erzählte: „Ein Gerichts-
schöppe drohte, mich mit dem Besen hinauszuschmeißen. Her-
nach kam die Frau Erbrichterin Schönin mir auf den Hals

gepöhen, wogte mich vorwärts mit ihrer Hand weh. Es kam
auch deren Mann und sagte, ich sollte mich nicht mehr an
seinem Gerichtssitze sehen lassen und wollte mich arretieren
lassen, wobei derselbe mir beständig vor der Nase herum-
knippste und Gelegenheits suchte, daß ich mich an ihm ver-
greifen möchte, weil sodann gewiß eine Schlägerei entstan-
den wäre und mich gar totgeschlagen hätten. Ich kann ohn-
möglich mit der Feder beschreiben noch erzählen, was vor
ein Aufruhr und Wirren war. Alles ließ auf mich los und
hieß mich einen Betrüger.“ Ein am 28. Mai geschlossener
gütlicher Vergleich beendigte die Rißheiligkeiten, nachdem
man sich überzeugt hatte, daß im Trübel der Kriegsfoura-
gierungen ein geordnetes Rechnungs- und Quittungswesen
sehr erschwert gewesen war. — Am 19. August 1759 ver-
urtheilte ein zur Herbeischaffung von Gespannen nach Neukirch
gelommener Corporal vom R. R. Kürassierregiment Baron
v. Prellach hier mehrfache Ausschreitungen. Er officiirte
stehend die Straße nach Bleh, verurtheilte sich an geforderten
Getränken, schlug einen Dörfler mit dem Stode, schoß auf
dem Ritt nach Neukirch-Oberneukirch viermal sein Pistol
ab, wobei er seinem Führer die Hoare verlor und ein
andermal eine Stubenpfeife traf, verlangte auch, als man
ihm sein entlaufenes Pferd wieder zuführte, Bezahlung für
ein angeblich verlorenes Pistol. Dem ihn begleitenden Bo-
ten aus Duffin „hat er wollen auf einer Schütte Hafer
50 Prügel geben lassen“. Da sich niemand dazu bereitfand,
schlug er selber auf ihn los und endlich den Stod an seinem
Pferde in Stücke. Die seit dem 20. August vormittags an-
gespannten Wagen mußten nachts unter freiem Himmel
stehen bleiben, bis er ausgeschlafen. Beunruhigt war die
Bevölkerung, weil er „in böhmischer Sprache gesagt, er
wolle es dem hiesigen Orte gedenken, wenn er wieder hier-
her kommen sollte.“ Am 25. September erschienen 19 kaiser-
liche Wagen, um Brennholz zu holen. Als die Fuhrknechte
von einem Einheimischen, dem sie Grund stahlen, zur Rede
gesetzt wurden, hat einer diesen „einen verfluchten lutheri-
schen Hund gescholten und den kleinen Finger an der rech-
ten Hand mit einem großen Stode ganz entzweigeschlagen.“
— Vom 24. Dezember 1759 ab bis Juni 1760 lagen in
Neukirch 5 Kompagnien vom Graf Brühl'schen Chevaux-
legerregiment, jede 115—120 Pferde stark. Der Capitän
v. Wurmgarten, welcher Frau und 3 Töchter nebst Bedie-
nung mit im Felde hatte, war mit seinem Bauernquartier
nicht zufrieden und erzwang sich zu Anfang Januar 1760
anderwärts Unterkunft durch gewaltthame Öffnung des seit
Jahren unbewohnt gewesenen v. Wurnsdorfschen Hauses,
welches der Töpfer Fischer noch nicht bezogen hatte. Weil
jenes Gebäude ohne jegliches Mobiliar war, mußte man
solches herzuschaffen. Der Obristleutnant v. Gobel, welcher
zwar unverheiratet, jedoch drei Frauenzimmer bei sich füh-
ret“, beanspruchte mit jenem aller 3 Tage 2 Klaftern Brenn-
holz, die angefahren und zerkleinert werden mußten. Nach
Neukirch wurden auch Leile, besonders die Infizierten, der
Hilfsmann Puffs Szeibel und Rudnitzki gelegt. Die Ge-
meinde mußte für dieselben 3 „Salvationsstuben“ mit
Badegefäßen, sowie mehrwöchige Wartung halten. Aber
Drangsalierungen wurde vielfach geklagt. Die Soldaten be-
drohten die Einwohner mit Pfahl- oder Säbelhieben, ritten
durchs Getreide, fischten in den herrschaftlichen Gewässern,
gingen fast täglich auf die Jagd, zu welcher sich ein Ritt-
meister Bilzowst sogar eine Hütte am Walde errichten ließ.
Drei Ortsbewohner meldeten, „daß sich ihr Weib und Ge-
sinde vor Notzuchtigungen nicht genug hüten können“, auf
Beschwerden darüber sei aber keine Abhilfe erfolgt.
(Schloß in Neukirch, Privatakten der Gerichtsherrschaft).

Heimatswanderungen.

Ueber den Mönchswalder Berg nach der Seitzhener Schanze.

Von St.

An einem Tage im Frühherbst war es. Über Bischofs-
werda nach Wittchen fuhr ich mit der Bahn. Der Morgen
war kühl, in der Nacht hatte es sogar gereist. Als Nieder-
neukirch erreicht war, lachte die Sonne vom wolkenlosen
Himmel so freundlich, daß man meinen konnte, es sei ein
Sonnitag. Draußen hob sich die Temperatur. Der sagene-
umrannte Ballenberg ließ seine Opfernebel emporsteigen. —

In Wahren demnach von dem Berg nach dem Berg
 Mit ihm fuhr ich bis Rodewitz. Hier stieg ich aus, um da-
 selbst einen guten Freund zu besuchen, in dessen Begleitung
 ich die geplante Wanderung ausführen wollte. Wir beide
 wanderten nun unter wunderbarem Plaudern über das idyllisch
 gelegene Dörfchen Sommerberg, das sich an den südöstlichen
 Ausläufer des Mönchswalder Berges schmiegt. Mit jedem
 Schritte aufwärts wurde der Blick weiter, das Landschafts-
 bild fesselnder. Wo der steile Pfad endet und der Wald
 gelichtet ist, machten wir Halt. Von hier hielten wir Rück-
 schau; eingedenk des Wortes von Goethe, auf Wanderungen
 nie vergessen, wiederholt sich umzublicken, da einem sonst die
 schönsten Bilder verloren gehen. Vom Sonnenchein über-
 flutet lag ein schöner Teil des östlichen Sachsenlandes vor
 unserem Blicke ausgebreitet. An den Ostfuß des Berges
 drängt sich das unten im Spreetal sich ausbreitende Dorf
 Großpostwitz. Nach Norden hin öffnet sich eine weite Aue,
 die uns bis in die Bauhner Gegend blicken läßt. Ostwärts
 dehnt sich das schöne Cunewalder Tal mit den Orten Rode-
 witz, Weigsdorf und Cunewalde aus. Nach Süden zu öffnet
 sich der Schirgiswalder Kessel, in dem auch Kirchau, Crostau
 und Rallenberg liegen. Weit hinter Schirgiswalde grühen
 von jenseits der Landesgrenze der Pirsken und der farg-
 förmige Bogen bei Schludenau. Hinter Crostau erheben
 sich die Kälbersteine, östlich davon macht sich der Bieleboh
 bemerkbar, dem gegenüber, nur durch das Cunewalder Tal
 von ihm getrennt, der mächtige Opferberg Czorneboh auf-
 steigt. Östlich von diesem sehen wir den Hochstein bei Detsch-
 Lössau. — Unmittelbar hinter Großpostwitz ragt der Drohm-
 berg hervor, auf dessen Höhe der Sage nach die letzten sieben
 Wendentönnige mit all ihren Schätzen begraben liegen sollen.
 Unter riesigen Felsblöcken ruhen sie dort oben. Ihre mit
 Edelsteinen besetzten Kronen leuchten in mancher Nacht wie
 große Sterne hernieder ins Spreetal. — Seinen Abschluß
 nach Osten hin findet der Drohmberg in der Schmoritz, am
 Ende des Runitzer Tales. — Der Weg brachte uns nun durch
 stattlichen Hochwald. Nach einem halben Stündchen war die
 Höhe des Mönchswalder Berges erreicht, die von einem
 schmucken Gasthaus mit Aussichtsturm gekrönt wird. Vor
 dem Gebäude breitet sich ein schöner Platz aus. Zahlreiche
 Tafeln und Bänke sind hier aufgestellt. Auch eine Musik-
 halle fehlt nicht. Wenige Schritte vom Eingang zum Gast-
 haus befindet sich an einer Grotte eine Gedenktafel mit der
 Inschrift:

Basserwert des Mönchswalder Berges, ausgeführt vom
 Ingenieur Max Göhler, Dresden. Errichtet im Jahre
 1896. Dem Gebirgsverein gewidmet von Otto Weigang,
 Fabrikbesitzer in Bauhen.

In der Glasveranda an der Nordseite des Gasthauses
 nehmen wir Platz. Der Blick schweift von hier aus in die
 endlos erscheinende Ferne. Dort breitet die alte Wenden-
 stadt Budissin sich aus. Bis in die Königswarthaer Berge
 und Hoyerwerdaer Gegend reicht das Auge, hinter der noch
 das Spreewaldgebiet aufsteht.

Das gastfreundliche Berghaus auf dem Mönchswalder
 Berge öffnet auch im Winter seine behaglichen Räume. Der
 Aufenthalt hier oben ist höchst angenehm. Unter den Gästen
 findet man solche, die jedes Jahr sich regelmäßig einstellen.
 Eine Sommerfrische hier oben hat ihre eigenen Reize. Die
 Kinder der Sommergäste gehen jedes Jahr daran, die nach
 dem Berg Hause laufenden Wege mit Steinen einzufassen, die
 sie im Walde zusammensuchen. Sie zeigen dabei einen stau-
 nenswerten Eifer. Vom Mönchswalder Berge aus wandten
 wir uns nun westwärts und zwar auf dem sogenannten
 Adlerwege oder dem Kammwege. Der Pfad führt an malle-
 rischen Felsstuppen vorüber. In einer Viertelstunde hatten
 wir das schöngelegene Jägerhaus, ein waldumraushes
 Gasthaus, an dem von Wilthen über den Mönchswalder
 Berg nach Obergurig, Singwitz und Bauhen führenden
 Fahrwege, erreicht. In früheren Zeiten wohnte hier ein
 Jäger als treuer Hüter der ringsum liegenden Forste. Vom
 alten Jägerhause ist noch ein Gebäude erhalten, an dem ent-
 lang die Regelbahn läuft. Vielsach wird das Jägerhaus auch
 als die Adlerschenke bezeichnet. Auch hier laden Bänke und
 Tische unter schattigen Bäumen zur Rast ein. An Sonn-
 und Festtagen ist hier reges Leben und Treiben. Wilthener
 und Bauhener Familien finden hier oben gern sich ein. Wir
 wanderten auf dem Kamm weiter westwärts. Eine Strecke
 ging steil bergan, bis nach 10 Minuten der Weg auf der

Gruppe, die auf dem Rücken des Berges aufgebaut ist. Die
 östliche Kuppe wird im Volksmund als die Teufelstanzel be-
 zeichnet. Wir erstiegen selbige. Oben bemerkt man eine
 flache, kreisförmige Vertiefung von der Größe eines mittlere-
 ren Tisches. Ob von Menschenhänden oder von der Natur
 Natur hergestell, konnten wir nicht feststellen. Wenn man
 aber an den Namen dieses eigenartigen Felsengebildes denkt,
 dann darf man wohl mit Recht folgern, daß in früheren Zei-
 ten diese Felsgruppen in kultureller Beziehung eine gewisse
 Bedeutung gehabt haben. Wird doch erzählt, daß unter die-
 sen Felsen und in der Nähe derselben Schätze vergraben lie-
 gen sollen. Dann sei daran erinnert, daß nur eine Viertel-
 stunde nordwestwärts von hier der Sorauer Bichow liegt, auf
 dem wiederholt Urnen gefunden worden sind. Jene Fund-
 stelle bezeichnen die Umwohner noch heute als den alten
 Kirchhof. Wir haben also ganz wahrscheinlich in dem eigen-
 artigen Felsgebilde der Teufelstanzel eine altheidnische Kul-
 tusstätte, einen Opferherd, vor uns. Bei aufmerksamer Be-
 obachtung bemerkt man auch, wie im weiten Bogen ein fla-
 cher Steinwall die Teufelstanzel umzieht. Dann reihen sich
 gegen 200 Meter westwärts an die Teufelstanzel gradartig
 Felsen an Felsen, die wie eine riesengroße Mauer aufge-
 baut erscheinen. — Von der Teufelstanzel aus schweift der
 Blick hinaus in die Ebene zwischen Bauhen und Weihen-
 berg, überschaut also einen großen Teil der Bendei. — Wo
 die Bergkette, welcher der Mönchswalder Berg angehört, im
 Westen ihr Ende erreicht, liegt hoch oben das bescheidene
 Dörfchen Sora. Oberhalb desselben, wo der Weg den Wald
 verläßt, hat man einen herrlichen Ausblick. Wir waren ge-
 rad dazu überrascht und haben wohl gegen 1/2 Stunde, in An-
 dacht versunken, hier oben gestanden. Ein schöneres Land-
 schaftsgemälde, wie sich da dem Wanderer bereitwilligst er-
 schließt, ist wohl nicht gleich wieder zu finden. Nach Osten
 hin ist allerdings der Blick durch den aufragenden Wald
 gehemmt. Am Westfuß der Bergkette unten im Tale liegt
 der freundliche Ort Arnsdorf mit seinem schmucken Ritter-
 gut, einer Besingung des Herrn Frieze in Kirchau. Nach
 Westen zu reiht sich Dorf an Dorf, jedes umrahmt von schö-
 nen Furen, von Feld, Wiese und Wald. Heraus grüßt aus
 dieser Richtung Gauzig mit seinem prachtvollen Barock und
 seinem romantischen Schlosse. Aus größerer Entfernung
 winken der turmgekrönte Klosterberg bei Demitz-Thumitz
 und der Butterberg bei Bischofswerda. Etwas nordwärts
 von letzterem der Pohlauer Berg, hinter diesem der Taucher
 bei Uhlst. Nach Norden zu fällt der Blick in die Gegend vor
 Bauhen und Kloster Marienstern. Der nächste Nachbar nach
 Süden hin ist der Arnsdorfer Bichow oder der Balzberg, an
 dessen Nordabhänge noch Mauerreste zu sehen sind, die nach
 der Volksüberlieferung von einem ehemaligen Kloster oder
 Schlosse herrühren sollen. Hinter dem Arnsdorfer Bichow
 dehnt sich der Dahrner Berg, auch Weisaer Höhen genannt
 aus. Zwischen ihm und dem Balzberge liegt eine weite
 Aue, die sich von Wilthen bis fast nach Bischofswerda er-
 streckt, in welcher sich die Ortschaften Lautwalde, Ober- und
 Nederneutkirch und Puhlau ausbreiten. Fast 4 Stunden
 lang kann man ununterbrochen in Häuserreihen marschieren.
 Die Richtung nach Neutkirch zu ist gekennzeichnet durch
 einen einzellstehenden Baum auf dem Lämmerberga. Hinter
 diesem Berge ragt der Battenberg mit seiner waldreicher
 Umgebung hervor.

Wir wanderten nun durch das Dörfchen Sora, das jetzt
 nur noch 31 Einwohner zählt. Einige Häuser stehen leer
 und sind z. T. verfallen. Durch die Lücken im Strohdach
 scheint die Sonne herein. Nur 6 Häuser sind bewohnt. Der
 kleine Dorfteich war völlig ausgetrocknet. Im Dorfe herrscht
 eine unheimliche Stille. Wir sahen einen einzigen Bewohner
 der damit beschäftigt war, einen Graben zu heben.

Sora ist ein idyllisch gelegenes Gebirgsdörfchen, und
 sicherlich dürfte ihm noch eine Zukunft gewiß sein, besonders
 als Sommerfrische, wenn einmal geeignete Wohnungsver-
 hältnisse vorhanden sein sollten. Heute fehlt dem Dörfchen
 sogar noch das Gasthaus. Die Einwohnerzahl ist von einer
 Volkszählung zur anderen zurückgegangen. Verschiedenen
 Familien zogen im Laufe der Jahre fort in günstiger ge-
 legene Ortschaften. — Eigentümlich ist es, daß in Sora
 keine Spaziergänger aufhalten. Wir haben, so sehr wir uns
 auch nach diesen grauen Gassenjungen umsahen, keine
 Gesicht bekommen. Die Sage erzählt, daß einst eine Rige-
 nerin, der hier in Sora eine freundliche Aufnahme geworden

... die sie in den umliegenden Dörfern nicht gefunden
hätte, durch einen Zauberspruch die Sperlinge aus Sora für
sich verbannt habe.

Von Sora stiegen wir hinab nach Roszdorf und
folgten dann dem Fußwege, der über die Kapelle nach Dret-
schen führt. Als die Kapelle bezeichnet der Volksmund eine
mit Linden bepflanzte Höhe, zu der ringsum wohlge-
pflanzte Felder rings sich emporziehen. Wie die Sage allge-
mein berichtet, stand einst hier oben eine Kapelle, von der
vor wenigen Jahrzehnten noch deutlich Mauerreste vorhan-
den waren. Leider sind diese Mauersteine weggeholt und
beim Aufbau von Gebäuden da drunten in Roszdorf ver-
wendet worden. (Vgl. Nr. 11 9. 4. 1922 der heimatgeschicht-
lichen Beilage des „Sächs. Erzählers“ „Unsere Heimat“.)

Am Fuße des Kapellenberges liegt das Rittergut Arns-
dorf mit seinen schmucken Gebäuden und seinem stattlichen
Herrenhause. Eine Lindenallee führt von der Kapelle zu
ihm hinab. Nach der Überlieferung soll das jetzige Rittergut
Arnsdorf einst der Meierhof eines drüben am Arnsdorfer
Bichow liegenden Klosters gewesen sein. Neben der Kapelle
befand sich in jenen Zeiten ein Friedhof und die ältesten
Leute der umliegenden Dörfer haben noch Reste von ihm
gesehen. Heute ist von jenem Gottesacker allerdings keine
Spur mehr zu sehen. Aber die einstigen Gräber zieht jetzt
der Fluß seine Furchen.

Zwischen dem ehemaligen Klosterhofe, dem jetzigen Rit-
tergute und der Kapelle droben lagen in jener Zeit 14 Lei-
stungen, welche Vorgänge aus den Leidestagen Jesu
darstellten. Die Kapelle dürfte dann die letzte Station
gewesen sein und das Grab Jesu mit enthalten haben. Wahr-
scheinlich fanden nach hier auch Wallfahrten statt. Unten in
Dretschen nennt man heute noch ein Gebäude eines Bauern-
gutes die Stallung. Selbiges soll ein zum alten Klosterhofe
bei Arnsdorf gehöriger Stall gewesen sein. In den Besit-
standsverzeichnissen wird das betreffende Gebäude nur als
die Stallung bezeichnet, nach mündlichem Bericht des 80jäh-
rigen Wustmanns in Dretschen. Die Klostergebäude mit dem sie
umgebenden Klostergarten sollen sich ungefähr da befinden
haben, wo gegenwärtig der von Herrn Frieße angelegte
Wildgarten am Nordabhange des Arnsdorfer Bichow ist.
Die Sage erzählt, daß von dem Kloster aus hinüber nach der
Kapelle ein unterirdischer Gang führte, der auch heute noch
vorhanden ist. Im Rittergut befindet sich eine alte Stein-
treppe, die einen hinab in diesen Gang bringt. In ihm sol-
len unermessliche Schätze vergraben liegen, darunter auch
eine goldene Kutsche und 12 goldene Apostelfiguren.

Von Dretschen aus schlugen wir den nach Golenz bei
Gaußig führenden Fußweg ein. Wo dieser ein kleines Wie-
sental bei Dretschen kreuzt und über einen Wassergraben
geht, bildet eine lange Granitplatte die Brücke. Sie trägt die
Zahlen

S 1721 L

Der Fußweg kreuzt bald die von Oberneutirch über Neu-
diehmen und Weiskaußig nach Baußen führende Straße.
Nach wenigen Minuten geht er an der schön gelegenen
Mühle von Diehmen vorbei. Eine reizvolle Landschaft, wie
sie Maler nicht schöner auf Papier oder Leinwand zu zaub-
ern vermögen! Langsam dreht sich das alte Wasserrad,
dem aus dem umfangreichen Mühlteiche Wasser zugeführt
wird. An die Diehmenmühle grenzt ein schöner Hain
von Nadel- und Laubbäumen. Ein 2—3 Meter hoher Damm
zieht am Walde rando entlang und umschließt in weitem
Bogen eine ausgedehnte Wiesen- und Feldfläche, die sich
nach Diehmen und Gaußig hin erstreckt. Wenige Minuten
von Golenz ist dieser Damm, den man die Schanze nennt, ge-
öffnet, und ein Fahrweg führt mitten durch. Diese Schanze
soll aus der Franzosenzeit stammen und im Kriegsjahre 1813
den Franzosen zur Verteidigung gedient haben. Eine lange
Strecke an ihr entlang geht der Weg, der nach Gaußig führt.

Wir kamen nun nach Golenz, einem überaus schön ge-
legenen und schmucken Dörfchen, eine Viertelstunde östlich
von Gaußig. Der freundliche Ort gleicht so ganz einem
Heidehörschen. Eine gute Pflege findet hier der Obstbaum.
Die Bäume wollten schier brechen unter der Last der köst-
lichen Früchte. Unter Bäumen versteckt, steht hart am Wege
das schmucke Gasthaus, das gern aus der Umgegend besucht
wird.

In wenigen Minuten brachte uns der Weg nach Klein-
gaußig. Links drüben, nach Westen zu, lag Gaußig, von

Golenz getrennt durch den umfangreichen Schloßpark, der
Besitzung des Herrn Grafen Schall-Niauour. In Klein-
gaußig befand sich die gräfliche Mühle. Sie steht heute noch,
ist aber als Mühle aufgehoben. Das Gebäude ist am süd-
lichen Giebel gekennzeichnet durch ein in Sandstein ge-
hauenes Wappenbild der gräflichen Familie in Gaußig. Zwei
Löwen tragen eine Krone. Die Inschrift lautet Gv. R. 1764.

Die ehemalige Mühle in Kleingaußig war früher einmal
von der Herrschaft verkauft worden und befand sich Jahre
hindurch in Privathänden. Sie wurde später vom Grafen
wieder zurückgekauft.

Von Kleingaußig aus gelangten wir in 20 Minuten nach
dem Bahnhof Seitschen. Mein Wandergenosse verließ mich
hier und kehrte mit der Bahn über Baußen nach Rodewitz
zurück. Ich aber machte, da mein Zug eine Stunde später
ging, noch einen Abstecher nach der sehenswerten Seitsche-
ner Schanze. Zu diesem Zweck schlug ich den Weg nach
Großseitschen ein. Das Dorf liegt eine Viertelstunde vom
Bahnhof entfernt. Ungefähr 600 Meter unterhalb des Bahn-
hofes steht nach Großseitschen zu am Westrande der Straße
ein Steinkreuz aus Granit, an dem ein frischer Palmen-
kranz hing. (Vgl. Nr. 11 vom 9. 4. 1922 der geschichtl. Bei-
lage des „Sächs. Erzählers“ „Unsere Heimat“.)

Der Weg brachte mich nach Großseitschen und am dor-
tigen Rittergut vorüber. Vor dem Rittergut, nur durch den
Fahrweg getrennt, breitet sich ein umfangreicher Teich aus.
Am Eingang zum Rittergutshof stehen zwei Steinsäulen, die
am Kopf je eine Steinplatte mit Inschrift enthalten. Ich
schlug von hier den Weg nach Kleinseitschen ein. Gleich hinter
Kleinseitschen nimmt die Schanze ihren Anfang, die in
einem prächtigen Naturpark von alten wetterharten Eichen
liegt. Sie ist eine sogenannte Spitzschanze, d. h. eine Schanze,
die in eine merkbare Spitze ausläuft, woraus man schließen
darf, daß sie einst ein wichtiger Wachtposten in dieser Ge-
gend gewesen sein muß. (Vgl. Nr. 12 vom 1. 4. 1922 der
heimatgeschichtl. Beilage „Unsere Heimat“.) Die Schanze
fesselte meine ganze Aufmerksamkeit. Im Geiste sah ich die
Zeit vor 2—3000 Jahren aufsteigen. Auch die Seitschener
Schanze dürfte in Kriegszeiten die Zufluchtsstätte der nächst-
liegenden Dorfbewohner gewesen sein. Urnen, Brandreste
sind wiederholt hier aufgefunden worden.

Wenige Minuten oberhalb der Schanze liegt in südöst-
licher Richtung das stattliche Rittergut Kleinseitschen, neben
ihm das gleichnamige Dörfchen. Von hier führt eine gute
Fahrstraße in 10 Minuten nach dem Bahnhof Seitschen.
Mit Anbruch der Nacht kehrte ich von hier aus mit der Bahn
zurück. Die Wanderung ist eine recht lohnende und bequem
in 4—5 Stunden auszuführen. Auch sie beweist es, daß un-
sere sächsische Heimat der landschaftlichen Reize viele hat und
daß sie auch da schön ist, wohin der allgemeine Wanderstrom
weniger führt. Und sonderbar: Wer mit offenen Augen
seine Heimat durchwandert, der lernt sie immer lieber ge-
winnen, denn er entdeckt mit jedem kleinen Streifzuge neue
Reize derselben. Darum nehme man sich vor, bei jeder Ge-
legenheit die Heimat zu durchqueren und ihre verborgenen
Winkel aufzusuchen. Man wird immer befriedigt heim-
kehren.

Abendlied.

Still der Abend senkt sich nieder,
Ruhig wird die weite Flur.
Nun, o Mensch, fall gläubig nieder,
Fühle unsers Gottes Spur.

Lauter Tag ist nun vergangen,
Stille Nacht deckt rings die Welt.
Du auch, Mensch, laß Sorg' und Bangen,
Blick' empor zum Sternenzelt.

Gott der Herr wird bei dir bleiben,
Trau' auf ihn in Not und Schmerz,
Laß dich nicht von ihm vertreiben,
Leg dich an sein Vaterherz.

Paul Dreßler.

Druck und Verlag von Friedrich Max,
verantwortlich für die Schriftleitung Max Fiederer,
samtlich in Bischofswerda.